



erschient
an allen Postämtern.
Bezugspreis monatlich. Blott
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausw. Postgebühren
ins Ausland 6 Blott
in deutscher Währ. 5 R.-M.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6134 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im
Reklamenteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamenteilzeile (90 mm breit) 135 Gr.

Verleger: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tagesblatt Posen.

Postfachkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die politische Woche in Deutschland.

Reparationsbericht. — Siegerinflation. — Weltpolitik

Der Generalagent der Reparationszahlungen und die, gemäß dem Dawesplan, geschaffenen Stellen haben einen Bericht über die ersten acht Monate ihrer Tätigkeit abgefasst. Ein nüchterner Geschäftsbericht, der naturgemäß nicht an der Durchführbarkeit des Dawesabkommens zweifeln kann und daselbe daher mit dem üblichen amerikanischen Optimismus einen „internationalen Versuch auf Grundlage gegenseitigen Vertrauens“ nennt. Gemessen an den französischen Gewaltmethoden der Nachkriegszeit, mag man das zugeben. Der Generalagent erklärt darin, daß es zu früh sei, Schlüsse auf die völlige Wirksamkeit des Planes zu ziehen. Immerhin habe seine Wirkung im ersten Stadium den gehegten Erwartungen entsprochen. Was das bedeutet, kann die kühle Aufzählung des Geschehenen kaum ausdrücken. Es bedeutet: daß das Deutsche Reich Beispielloses geleistet hat, daß die deutsche Arbeit bis zum letzten ausgenutzt wurde, um die Forderungen des Friedensdiktates zu erfüllen, daß das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gebracht wurden.

Wie aber steht es mit den weiteren Möglichkeiten der Erfüllung? Unter stärkstem Steuerdruck steht die deutsche Wirtschaft heute in schwerster Krise! Den Optimismus des Generalagenten und der beteiligten Stellen in Ehren, wie die Summen der kommenden Jahre aufgebracht werden sollen, hängt nicht nur, wie das Exposé sagt, von der „Fortsetzung von Treu und Glauben auf beiden Seiten“ ab, sondern davon, ob nicht selbst der beispielloseste Opferrendigkeit eines Volkes Grenzen gesetzt sind. Die bisherigen Leistungen erfolgten zum guten Teil auf Kosten der wirtschaftlichen Substanz, darüber kann auch die „rein wirtschaftliche Natur, die Methode geduldiger Untersuchung und ruhiger Verwaltung“ bei der Anwendung der Bestimmungen des Dawesabkommens nicht hinwegtäuschen.

Der Reichshaushalt ist im Gleichgewicht geblieben, die Aufrechterhaltung der stabilen Währung ist gelungen: so stellt begabtes Exposé zusammenfassend fest. Auch das eine unerhörte Leistung der deutschen Arbeitskraft, im Vergleich zu der finanziellen Verwirrung, in die den benachbarten Siegerstaaten herrscht. Der französische und der belgische Franc sinken stetig; die italienische Lira folgt ebenso stetig den beiden nach und kümmert sich wenig um die Erklärungen Mussolinis, die italienische Währung sei unabhängig von der Frankreichs und Belgiens. Die Siegerstaaten des Kontinents, Italien ebenso wie Frankreich und Belgien, ganz zu schweigen von den Ost- und Südoststaaten, sind in ganz zu schmerzlicher Verstrickung. Auch sie mühten, um der Inflation zu entgehen, mit harter Hand zu Methoden greifen, die ihren Völkern allerdings schnell die Augen öffnen würden, daß der Sieg von 1918 kein reiner Sieg und das Versprechen eines bequemen Lebens auf Kosten der Besiegten Utopie gewesen ist.

Das deutsche Volk ist waffenlos; aber sein Fleiß und seine Arbeitskraft sind nicht zu entwaffnen. Amerika, der große gläubige Europas, hat das längst eingesehen, und die freundlichen Worte, die der neue amerikanische Botschafter für Berlin vor seiner Ueberfahrt an Deutschland richtete, sind ein weiterer Beweis dafür, daß die Vereinigten Staaten die Kriegspolypse endgültig an den Nagel hängen und zu jenen auch wirtschaftlich begründeten traditionellen, von Wilson verratenen freundschaftlichen Beziehungen mit dem deutschen Volke zurückkehren wollen. Es wäre an der Zeit, daß das Reich auch in seiner äußeren Machtlosigkeit der ihm verbliebenen wirtschaftlichen Macht, die zunächst einmal darin liegt, daß 60 Millionen Menschen im Rahmen der Weltproduktion und Konsumtion eine nicht auszuhaltende Rolle spielen, mehr als bisher bewußt wird. Der Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages zum Beispiel hat für den Staat Polen eine weit größere Bedeutung als für den deutschen Partner, der einen, von Polen mit ängstlicher Empfindlichkeit beobachteten Wirtschaftskrieg mit Gelassenheit überstehen dürfte. Mit einem deutsch-polnischen Handelsvertrag in der Tasche wird jedenfalls der polnische Außenminister, der sich schon lange zur Reise gerüstet hat und immer wieder wartet, in den Vereinigten Staaten die für Polen so dringenden notwendigen Kredite eher erhalten, als wenn er ohne ihn erscheint. Der polnische und auch der französische Wechsel gelten drüben nicht mehr viel.

Die französische Krise verschärft sich. Das Fundament der Regierung Bainlevé scheint mehr und mehr vom Rost zerfressen zu werden. Marokko ist eine harte Nuß für die Innenpolitik der beteiligten Linksparteien sowohl, wie für die Finanzlage, die auch der allgewaltige Cailleux bisher nicht zu balancieren wußte. Der Schüler revoltiert gegen den Lehrer. Der Marokkaner verliert die Lust für die französische Gloire und Ausbeutung seine Knochen zu Markt zu tragen. Der Geist des Selbstbestimmungsrechts, von den Mächtigen der Erde prophetisch propagiert und verraten, läßt sich nicht bannen. Er geht um in Asien und Afrika und

läßt die unterdrückten Völker aufstehen. Auch wenn es, dank englischer Vermittlung, zwischen Arab und Frankreich zu Friedensverhandlungen und Frieden kommen sollte, die afrikanische Lage Frankreichs hat sich grundlegend geändert. Die absolute Herrschaft der europäischen Kolonialvölker scheint in die Epoche der Zerlegung eingetreten zu sein.

Das ist auch das Ergebnis der chinesischen Unruhen. Noch vor einem Jahrzehnt — wie schnell wäre man mit bewaffneter Intervention bei der Hand gewesen! Heute fehlt sowohl die Solidarität zwischen den beteiligten Mächten, wie der Mut, ein zweifelhaft gewordenes Abenteuer einzugehen. Man wird sich mit China einigen, gewiß;

aber den Geist des Selbstbestimmungsrechtes nicht mehr abwürgen können. Und der zweite große Besiegte des Weltkrieges, Rußland, kündigt, nach Osten gewendet, an, daß er den alten Imperialismus nicht ver-gessen, vielmehr mit neuesten Sowjetmethoden aufgenommen hat.

England wünscht die patmäßige Einbeziehung Deutschlands in den westlichen Völkertanz. Welche Antwort kann Deutschland auf die französische Note in Sachen des Westpaztes geben? Die Weltgeschichte steht nicht still. Auch Versailles ist nur Etappe. Deutschland liegt zwischen West und Ost. Und hat weniger denn je Ursache, einseitig zu sein.

Das Entgegenkommen Deutschlands.

Um den Handelsvertrag mit Polen. — Ein neuer deutscher Vorschlag. — Es wird weiter verhandelt.

Warschau, 22. Juni. Die Verhandlungen mit Deutschland zu einem glücklichen Ende zu bringen, ist selbst für den verständlichsten Geist nicht so einfach, da es bei und in Polen eine sogenannte Presse gibt, die dem Vorhaben der Regierung direkt entgegenarbeitet. Diese Presse geht nicht darauf aus, was das eigentlich vernünftige wäre, objektiv und wahrheitsgemäß dem Publikum zu sagen, wie die Dinge beim nächsten Verstande gesehen, sich darstellen, sondern sie berauscht sich in den großen Phrasen des Selbstmitleids, das in Wirklichkeit nur zur großen Not und zum Hunger führt. Der Hunger und das wirtschaftliche Elend wird vollkommen übersehen, und man ist ganz stolz, wenn man in den Zeitungen Titel verlesen kann, wie: „Der Zollkrieg mit Deutschland“. Da ein anderer Krieg, wo es „Vorberren“ zu ernten gibt, nicht so leicht fallen dürfte, glaubt man mit diesem Geschwätz das Wohl des Vaterlandes aufzubauen.

Die polnische Regierung hat dieser Presseleute gegenüber keinen leichten Stand, und sie muß sehr vorsichtig sein, wenn nicht der sogenannte Sturm in die Paläste brechen soll, der die ganzen geordneten Papiere und Akten durcheinander wirft. Die Wirtschaftslage zwischen Deutschland und Polen hat wiederum eine Reihe von Artikeln nach Polen verboten ist. Diese neue Verfügung veröffentlicht worden ist, wonach die Einfuhr einer ganzen Reihe von Artikeln nach Polen verboten ist. Diese neue Verfügung tritt am 24. Juni in Kraft. Da sie direkt gegen Deutschland gerichtet ist, geht aus der Bestimmung hervor, daß Länder, die der Einfuhr polnischer Waren in ihr Gebiet keine Schwierigkeiten entgegenstellen, von diesem polnischen Einfuhrverbot befreit sind. Andererseits wird bestimmt, daß Länder, die die polnische Einfuhr teilweise verbieten, von der neuen Verfügung zu treffen beabsichtigt, ist also in dem Unterschiede die polnische Handelsbilanz durch die Einfuhrschwierigkeiten des Landes Verluste erleidet. Das Ausmaß, in dem Polen mit dieser neuen Verfügung zu treffen beabsichtigt, ist also in dem Unterschiede zu finden, wenn Deutschland die bisher nach deutschem Gebiet gehenden polnischen Rohlen herabsetzt. Es sind bekanntlich bisher 500 000 Tonnen monatlich, und Deutschland bietet, soviel wir wissen, 60 000 Tonnen und will sogar auf 100 000 Tonnen in die Höhe gehen. Falls Deutschland an dieser Norm festhält, so ist zweifelsohne mit einem Zollkrieg zu rechnen. Doch die Verfügung tritt noch nicht in Kraft, denn ihr ist eine Bestimmung beigegeben, wonach der Finanzminister in Absprache mit dem Handelsminister und dem Landwirtschaftsminister festzustellen hat, welche Staaten es sind, die von der Verfügung betroffen werden sollen. Also vorläufig ist formell von Deutschland nicht die Rede, und in der Zwischenzeit von jetzt bis zum 24. Juni wird die Festlegung erfolgen. Es ist zu hoffen, daß bis dahin wenigstens ein vorläufiges Abkommen zwischen Deutschland und Polen geschlossen worden ist.

Die deutschen Vorschläge.

Vor schwerwiegenden Entschlüssen.

Wie das Wolffsche Büro von unterrichteter Seite erfährt, hat die deutsche Regierung, als Polen sich aus Gründen seiner gegenwärtigen Wirtschaftslage außerstande erklärte, einen Handelsvertrag mit Deutschland zu schließen, den Vorschlag gemacht, ein provisorisches Abkommen auf der Grundlage gegenseitiger zolltarifärer Meistbegünstigung abzuschließen und dabei Polen ein Rohlenausfuhrkontingent für überschüssige Rohle in Höhe von 60 000 Tonnen monatlich zu gewähren, unter der Voraussetzung, daß während der Dauer des Vertragszustandes die Liquidation des deutschen Eigentums in Polen nicht erfolge. Gegenwärtig hat die deutsche Regierung hierauf nicht erhalt. Sie hat aber beabsichtigt, um die Verhandlungen zu beschleunigen und zu erleichtern, heute der polnischen Delegation den Entwurf eines detaillierten Abkommens ausgehen lassen. Die Vorschläge der deutschen Regierung bewegen sich in folgender Richtung:

„Beide Länder gewähren sich für ihre Ein- und Ausfuhr in zolltarifärer Hinsicht die Meistbegünstigung. Um einen freien Handelsverkehr zu gewährleisten, sichern beide Teile sich ferner zu, den gegenseitigen Verkehr in Zukunft durch keinerlei Ein- und Ausfuhrverbote zu hemmen. Beide Teile erklären sich auch bereit, die z. B. etwa noch bestehenden Ein- und Ausfuhrverbote binnen einer kurzen Frist aufzuheben. Soweit die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse in letzterer Beziehung noch gewisse Ausnahmen für die deutsche Regierung notwendig machen, werden diese sich in ganz geringem Umfang halten. Die deutsche Regierung erklärt sich dabei bereit, Polen für diese Waren Einfuhrkontingente zuzugestehen. Da ferner der Handelsverkehr sich nicht lediglich auf zolltariflichem Wege vollziehen kann, wird in Aussicht genommen, die Regelung der Behandlung der beiderseitigen

Handlungsreisenden und ihrer Muster in das Abkommen mit einzubeziehen.

Zu den erwähnten Ausnahmen von einer völligen Einfuhrfreiheit, zu denen Deutschland grundsätzlich übergehen will, gehört bekanntlich die Rohle. Trotzdem das Entgegenkommen auf diesem Gebiete angesichts der bekannten schwierigen Rohlenlage für Deutschland ein empfindliches Opfer bedeutet, hat die deutsche Regierung, um jedenfalls ihrerseits alles zu tun, um den Abschluß eines provisorischen Abkommens zu ermöglichen, sich bereit finden lassen, ihr ursprüngliches Angebot bis auf 100 000 Tonnen im Monat als äußerstes Kontingent zu erhöhen, allerdings in der Erwartung, daß sich in der Liquidationsfrage für die Dauer des Provisoriums eine den deutschen Interessen Rechnung tragende Regelung finden läßt.

Polen wird anerkennen müssen, daß Deutschland seinerseits auf diese Weise alles getan hat, was in seinen Kräften stand, um die beiderseitige Wirtschaft vor einem Handelskrieg zu bewahren. Die gestrigen Nachrichten aus Warschau lauten überraschenderweise dahin, daß die polnische Regierung die Veröffentlichung einer Verordnung beschlossen habe, die anscheinend Einfuhrverbote für zahlreiche deutsche Waren enthalten soll. Es erscheint kaum glaublich, daß diese Nachricht zutrifft, da die beiderseitigen Delegationen sich ja mitten in Verhandlungen über ein Provisorium befinden, und irgend eine Erklärung oder Aussprache über Einzelheiten noch gar nicht stattgefunden hat. Sollte aber diese Nachricht wider Erwarten begründet sein, so würde dadurch eine völlig neue Lage geschaffen sein, die die deutsche Regierung vor schwerwiegenden Entschlüssen stellen würde.

Was soll das heißen?

Das Warenverbot.

Die soeben veröffentlichte Darstellung des offiziellen Telegraphenbüros in Deutschland, die vorläufig nur Vermutungen und Befürchtungen ausdrückt, hat sich inzwischen bestätigt, obwohl einschränkend gesagt werden muß, daß dieses Verbot noch nicht in Kraft getreten ist. Ob bis zu diesem Tage es zu einer Einigung kommen wird, ist eine Frage, die heute nicht zur Entscheidung steht; daß diese Verordnung gerade ein sehr geschickter Griff ist, das können wir nicht behaupten. Nachdem Deutschland ein entgegenkommendes Angebot macht, im gleichen Augenblick eine Drohung mit ultimativem Charakter bekannt zu geben, ist zum mindesten unklug. Wenn man auf einen freundlichen Gruß mit brüster Rehtwendung antwortet, so ist das nicht nur im Staatsinteresse unklug, sondern auch eine Unhöflichkeit, die dem internationalen Brauch widerspricht. Es ist tief bedauerlich, daß durch diese Verbotsandrohung eine komplizierte Lage geschaffen wird, die niemandem nützen, Polen aber unendlich schaden kann. Immerhin wollen wir hoffen, daß diese Regung eines ganz falsch angebrachten „Mutes“, der lediglich den Revolverblättern imponieren kann, nicht zu den schwerwiegendsten wirtschaftlichen Folgen führen wird, die unter Umständen daraus erwachsen können.

Die Verordnung selbst ist im amtlichen Gesetzblatt, dem „Dziennik Ustaw“, erschienen, und auf Beschluß des Ministerrates am 17. Juni veröffentlicht. (Der „Dz. Ustaw“ kommt immer etwas später heraus!) Danach wurden die Waren bezeichnet, für die das Einfuhrverbot ab 24. 6. 1925 zu bestehen hat. Es sind folgende Waren verboten:

„Grüne Äpfel, frisches Obst und Beeren, Pflaumen, Nüsse, Wurzeln, Gicheln, Zichorie und Kaffeeurrogate, Kaffee, Kakao, Tee, lebende Fische, Salzheringe, verarbeitetes Leder und halbgerebtes Leder, Pelzwaren, Schuhwerk, Lederhandschuhe, Tische, Betten und Galanteriewaren, wie z. B. Sandstaschen, Geldtaschen, Zigarrenetuis, Notizbücher usw. in Leder, Kleider und Bekleidungsstücke, Sattler- und Riemenarbeiten, Bettischen und alles andere Pferdegeschirr, Tischler- und Drechslerarbeiten, Kassetten, Farbkästen, Möbel und Möbelteile, Porzellanarbeiten, Vorhänge, Steintische, Braunkohle, Torf, Bricketts, Seife, Eisen und Stahlprodukte, Reservoire, Eisenkonstruktionen, Träger usw., Blech- und Stahlprodukte, Dampfessel, Ventile, Kesselteile, Röhren, Schläuche, Eisen- und Stachelbrakt, Schreibe- und Rechenmaschinen, Fahrräder, Personalausweis, Baumwollarbeiten, Flisch, Leinen, Ser-vietten, Sandtücher, Linoleum, Divans aus Wolle und Halbwole, Woll- und Halbwoleprodukte, Wäsche, Damenbüte, Kappen, Bettwäsche, Dedon, Stores, Regenschirme und Stiele mit Schirmen, Glasperlen, unechte Perlen, Korallenimitationen, Kinderpielzeuge u. a.“

Wenn diese erwähnten Waren aus Ländern kommen, die für polnische Waren kein Einfuhrverbot erlassen haben, so sind sie vom Einfuhrverbot auf Grundlage der Herkunft befreit. Sonst kann der Minister für Handel und Gewerbe in einzelnen Fällen das Einfuhrverbot lindern, und zwar in dem Umfang, in welchem polnische Waren in das betreffende Land eingeführt werden. Die Verordnung ist also lediglich gegen Deutschland gerichtet.

Immer wieder deutsche „Spione“.

Lügen, Verdächtigungen, Dummheiten.

Manchen Zeitungen, besonders vielen polnischen Zeitungen, fällt es schwer, in der Sommerzeit, wenn die Seeschlange umgeben pflegt, irgend etwas Anständiges zu bringen, das die Wahrheit antommt, ist klar, geglaubt wird ja der größte Unfuss. In Posen, Warschau, Krakau gibt es derlei Blätter genug, und von der Provinz wollen wir gar nicht reden, da wachsen die „duftigsten Blüten journalistischer Gartenbaukunst“.

Im Augenblick ist die deutsche „Gefahr“ wieder einmal aktuell. Wer in dieser Zeit die polnischen Blätter aller Richtungen lesen würde, würde erstaunen über die bewußt falschen Darstellungen, die böswilligen Verleumdungen. Dabei geht man mit aller Gewissenlosigkeit vor, nur um einem Leser zu fröhnen — der Hehe... Man legt so schnell die einzige „Kunst“ nicht ab, die man seit über hundert Jahren getrieben hat.

So ist es zum Beispiel der Krakauer „Kurier“. Kurzer Godzieny, der die deutsche Gefahr so „kräftig“ beleuchtet, daß man glauben könnte, es seien wirklich nur „lauter Spione“ in Polen. „Spionennetze“ sind ausgelegt, und dergleichen Scherze mehr. Dabei überlegen sich diese Schwindelblätter gar nicht, daß es in Polen doch eigentlich nichts auszuspiönieren gibt. Westpolen kennen die Deutschen besser als manche Polen, denn hier gibt es ja keinen Stein, den sie nicht herbeigeschafft, keinen Ziegel, den sie nicht übereinandergeheftet haben. Aber was tut das. Wenn man auch nicht sagen kann, was eigentlich die Deutschen hier ausspionieren sollen, so genügt es ja bei der Mentalität unseres polnischen leichtgläubigen Lesers, zu sagen, daß die Deutschen Spione sind, und um einen Beweis oder eine nähere Nachforschung braucht sich kein Mensch zu sorgen.

Die ganze Angelegenheit ist oft so kindisch dumm, daß eigentlich jeder einigermaßen vernünftige Mensch, der nur bis zehn zählen kann, sich ausrechnen könnte, wie mitunter solche Märchen entstehen. Aber wer nicht denken kann, blind ins Verderben rennt, dem nützen die schönsten Vernunftbeweise nichts. Wir würden seltener auf solche Dummheiten zu sprechen kommen, wenn sich dahinter nicht das bewußte System verbergen würde, mit den vergifteten Pfeilen der Verleumdung zu arbeiten, um alle Deutschen, die in Polen leben, so viel wie möglich zu verächtlichen. Es muß doch in Polen ein Sündenbündnis geben, dem man alle Fehler zuschieben kann, besonders jene, die man selber begangen hat. Es muß auch einen Sündenbock geben, auf den das ganze Interesse der Öffentlichkeit konzentriert wird, wenn die wirtschaftliche Lage so schwer wird, daß es keinen Ausweg mehr zu geben scheint.

So ist vorgeritten eine Notiz durch viele polnische Blätter gegangen, die der „Kurier“, Kurzer Godz., in Krakau zusammengeknüpelt hat, wobei er Dichtung und Wahrheit vermengt und zu guter Letzt auch noch das deutsche Konsulat in Posen verächtliche. Das Blatt brachte in seiner Nr. 168 vom 20. 6. 1925 die Nachricht über

eine aufsehenerregende Spionageaffäre.

Weniger interessant ist dabei, daß es sich um eine Spionageaffäre handelt, um eine der vielen, die in der letzten Zeit passiert sind, als daß im Laufe des Untersuchungsverfahrens Einzelheiten festgestellt worden

Ein neuer Kandidat auf den polnischen Königsthron.

Er nennt sich Dr. Karl Johann Pooder, Prinz Sobieski und ist in Wien wohnhaft.

Der „Kurier Poranny“ veröffentlicht ein Schreiben eines Wiener Grafen, der Nachkomme des polnischen Königs Jan Sobieski sein will und sich als solcher um den polnischen Thron bewirbt. Bekanntlich hat Anfang Mai in Posen ein monarchistischer Kongreß stattgefunden, der durch Delegierte aus allen Landesteilen reich besetzt war. Gleich nach dem Kongreß wurden Stimmen laut, daß sich der Prinz Sigismund von Parma um den polnischen Thron bewerben wolle. Es kam dann aber ein etwas unklares Dementi dieses Bruders der österreichischen Kaiserin Rita, und auch das Sekretariat der polnischen monarchistischen Partei ließ verlauten, daß von einer Kandidatur des Prinzen Sigismund Parma nichts bekannt wäre. Nun aber bewirbt sich in aller Öffentlichkeit ein Dr. Karl Johann Graf Pooder, früherer Prinz Sobieski, um den verwaisten polnischen Königsthron. Er teilt der Redaktion des „Kurier Poranny“ mit, daß er es gern sehen möchte, wenn das Blatt zwischen ihm und den Anhängern des monarchistischen Gedankens in Polen vermitteln möchte. Großmütig meint das genannte Blatt, daß es das Vertrauen des Grafen Pooder nicht täuschen wolle. Es werde ihm daher durch die Veröffentlichung des Schreibens zur Verständigung mit dem Lager des Generals Dowbur-Musnicki, des Kronmarschalls Niemcewicz und des Abgeordneten Dubanowicz verhalten. Das Blatt ersuchte auch um die Photographie des Grafen Pooder, der diese auch prompt mit einem Begleitschreiben einsandte, das also lautet:

Wien, am 9. Juni 1925.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Momentan meine Photographie verlegt, bin ich gezwungen diese Ihnen zu senden. (Eine Photographie von einer Straßenbahnlinie. Die Red.) Es muß der polnischen Nation eine Ehrenangelegenheit sein, dem derzeitigen letzten Sprossen der männlichen Linie des Jan III. Sobieski, Königs von Polen, zu den Rechten zu verhelfen, welche gebühren, das heißt das gesamte Vermögen der Sobieski zu erlangen. Wenn meine Nation auch das will, daß ich auch Ihr Führer sein soll, so werde ich im Geiste meines Urahnen-Großvaters machen. Das Blut der Sobieski ist bei mir nicht zu Wasser geworden. Wenn Sie in Ihrem geschätzten Blatt mein Bild bringen, so möchte ich um drei Exemplare bitten.

Mit besonderer Hochachtung
ergebenst

Ihr Dr. Karl Johann Graf Pooder, Prinz Sobieski,
Wien VI., Wiedner Gürtel 8/6.

Wir sehen, daß der Brief in einem sehr schlechten Deutsch geschrieben ist; der betreffende Dr. Karl Johann Graf Pooder, Prinz Sobieski scheint also in der Schule oder bei seinem Hauslehrer wenig gelernt zu haben. Zu seinem Dr. muß er auf ganz rätselhafte Weise gekommen sein. Viel Furore können unsere polnischen Monarchisten mit diesem Thronkandidaten nicht machen.

Mißstände auf dem polnischen Konsulat in Breslau.

In den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ vom 15. Juni lesen wir: Aus unserem Leserkreise sind uns in letzter Zeit häufig und mündlich Berichte zugegangen, die sich mit den Zuständen auf der Pachtstelle des polnischen Konsulats befassen. Einer Zuschrift des Kaufmanns Simon Girschel, Gräbenerstraße 5, entnehmen wir, daß zur Abfertigung der Reisenden, die sich um Erteilung eines Visums bewerben, nur eine Beamtin da ist. Infolge des verstärkten Reise- und Grenz-

sind, die auf die „Loyalität“ der polnischen Bürger deutscher Nationalität und der Deutschen in Polen überhaupt „ein bezeichnendes Licht werfen“. Unsere Erhebungen über den Fall — und diese werden sich ganz bestimmt mit denen des Untersuchungsverfahrens decken — haben nun folgendes Ergebnis gehabt:

„Eines schönen Abends, am dritten Osterfeiertage, erschien bei einem Beamten der deutschen Passbehörde eine ziemlich reduziert aussehende Persönlichkeit, die sich als Baron Falkenburg vorstellte und ein deutscher Flüchtling aus der Gegend von Samara zu sein vorgab. Der Betreffende erschien mit einem Bittel, worauf ein deutscher Geislicher den Namen des Betreffenden „zur Empfehlung“ geschrieben hatte. Baron Falkenburg erzählte, daß er bei dem Versuch, über die grüne Grenze zu gehen, von deutschen Zollbeamten zurückgewiesen sei und nunmehr beabsichtige, als Deutscher mit Hilfe der Behörden nach Deutschland zu kommen. Papiere besitze er nicht, sie seien ihm auf der Flucht abhandeln gekommen. Der Beamte teilte ihm hierauf mit, daß die Papiere erst nach Feststellung seiner Person und Rückfragen an seinem Geburtsort dann aufgehängt werden könnten, wenn seine Aussagen sich bestätigten. Baron Falkenburg fragte nunmehr, wo er unterkommen könne. Darauf wurde ihm empfohlen, in der „Herberge zur Heimat“, wo Quartier für 1 Roth erhältlich sei, Quartier zu suchen und das Ergebnis der Erhebungen abzuwarten. Wenige Minuten später erschien aufgeregt die Wirtin des Hauses und fragte, ob der Beamte tatsächlich ihr einen holländischen Baron zum übernachten zugewiesen habe. Der holländische Baron hatte inzwischen aber es bereits vorgezogen, sich zu verflüchtigen. Am Tage darauf wurde das Deutsche Generalkonsulat vom Evangelischen Vereinshaus angefragt, ob ihm ein Deutscher, der dort das beste Zimmer verlangt und sich voll hätte verpflegen lassen, von der Behörde zugewiesen worden sei. Bei der Aufklärung des Sachverhaltes wurde Baron Falkenburg sofort auf die Straße gesetzt. Hier wurde er tags darauf von der polnischen Polizei verhaftet.“

Das ist die ganze Spionageaffäre, die so „großes Aufsehen“ erregt hat. Ein Mann, der vom Generalkonsulat abgewiesen worden ist, weil sich seine Angaben als falsch herausgestellt haben, der von der deutschen Behörde abgewiesen wird und zu guter Letzt auf der Straße bleiben muß, ist natürlich sofort eine Staatsgefährdung für Polen, ein gefährlicher „deutscher Spion“. Wir wissen, daß die polnische Presse von solchen Darstellungen, die das Deutschtum in Polen rehabilitieren könnten, keine Notiz nimmt, denn es liegt nicht im Interesse solcher Blätter, die Länder der Wahrheit zu sein. Die Bischöfe, aus der die Spionensucht erwacht ist, aber eine bekannte Erscheinung. Ein Gegenstück dazu haben wir in Frankreich. Es ist die heillose Furcht — und wahrscheinlich auch das schlechte Gewissen... Auch in Frankreich erblickt man ja in jeder Gasöhre, die irgendwo in der Erde steht, ein verborgenes Gewehr, in jedem Zementstein einen „Standplatz für Kanonen“ und in jeder Kohlenfäule irgend eines Dorfwirtshauses das große Gaslager, das die ganze Welt vergiften kann.

Kleinen Kindern kommt man mit Vernunft nicht bei, und gegen die Unklugheit ist leider Gottes nirgendwo ein beruhigendes Kratzen gemacht. Der Vernunftgeist fehlt uns sehr — und darum werden wir die Angst nicht bannen können, die heute jedes wahren Patrioten jammervoll banges Herz schlagen läßt.

Verkehr im Sommer hat dies zur Folge, daß das Publikum genötigt ist, durchschnittlich fünf Stunden in einem kleinen lästigen Wartezimmer auf die Unterschrift des kompetenten Beamten zu warten, der nur nach einem peinlichen Verhör und der Beantwortung der intimsten Familienangelegenheiten das Visum befristet. In der Regel jedoch wird auf die Notwendigkeit einer schriftlichen Anfrage hingewiesen, die mit einer Gebühr von 10 Mark und einer 14tägigen Wartezeit verbunden ist. In dringenden Fällen macht man sich erbötig, gegen weitere Gebühren zu telegraphieren. Selbst in ganz dringlichen Fällen wird in bürokratischer Intoleranz von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht abgegangen; so konnte die mittellose Schwester des Herrn S., eine polnische Staatsangehörige, die sich eine schwere Blutvergiftung zugezogen hatte, keine Rettung durch eine beschleunigte Einreise des Bruders erfahren; sie ist, während Herr S. sich in Breslau vergeblich bemühte, das Visum zu erhalten, gestorben. Die Herren Sekretäre sind für das Publikum nicht zu sprechen, der Herr Konsul läßt alle Eingaben, auch eingeschriebene Sendungen, unbeantwortet, und selbst der Förster gibt keine Auskunft. Es liegt bestimmt nicht in den Intentionen der kompetenten Warschauer Kreise, sich im Auslande auf diese Weise vertreten zu sehen.

Es ist Skandalös, daß wir an einem so wichtigen Verkehrspunkt wie Breslau eine derartige konsularische Vertretung haben. Wir fordern im Interesse des Ansehens des polnischen Staates und des Reiseverkehrs die Warschauer zuständige Regierungsstelle auf, hier unverzüglich Wandel zu schaffen.

Republik Polen.

Sejm und Senat.

In der gestrigen Sitzung des Senats wurde das Budget des Ministeriums für Religion und Volksaufklärung erörtert. Den Kommissionsbericht gab Senator Volk vom Nationalen Volksverband und erklärte, daß die Position für Schulleistungen und Lehrhilfe von 15 000 auf 66 000 Zł und die Position für Unterstufen und Stipendien von 85 600 auf 193 090 Zł erhöht wurden. Diese letzte Erhöhung ist zu Hilfszwecken für die privaten weiß-russischen Mittelschulen bestimmt. In der Kommission wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Fachschulen bisher in der Gesellschaft kein großes Verständnis fanden. Die höheren Schulen sind seit der Wiedergeburt Polens fast dreimal vergrößert worden. Und gerade hier haben wir zuviel Aufmerksamkeit vermisst. Die Zahl der Hörer betrug im Winterhalbjahr 36 000. Die Finanzwirtschaft in den Schulen entspricht nicht immer den Anforderungen. Die Bauten und Maschinen sind nicht genügend geschützt. In diesem Jahre wurde der Bau von Schulen in weitem Maße berücksichtigt, jedoch in erster Linie beschloffen, die schon angefangenen Bauten zu vollenden. In dieser Angelegenheit legt die Kommission eine besondere Resolution vor.

Senator Kalinowski von der Wyzwoleniegruppe lenkt die Aufmerksamkeit auf die Realisation der siebenklassigen Volksschulen und auf das Schulwesen der nationalen Minderheiten.

Senator Kaniowski von der Piastenpartei erinnert daran, daß uns noch das Gesetz über den definitiven Ausbau der Schulbehörden, über den Ausbau von Mittel-, Volks- und Fachschulen fehle.

Senator Czerwinski vom ukrainischen Klub bringt eine Verbesserung über die Erteilung von Subsidien für das ukrainische Schulwesen ein.

Senator Arzhanowski (P. S. L.) berührt in einer längeren Rede die Vorfälle im Wilnaer Gymnasium. Weitere Beratungen finden heute 9.30 Uhr vormittags statt. Die Abstimmung über das Budget wird Mittwoch vorgenommen werden.

Die Abgeordnetenkammer sandte gestern nach erster Lesung das Gesetzesprojekt über das Gerichtswesen an die Kom-

mission. Darauf wurde das Projekt über das Amtstribunal in dritter Lesung angenommen. Im Zusammenhang damit wurde eine Resolution des Abg. Sommerstein vom jüdischen Klub angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, ein Gesetzesprojekt über das Administrationswesen, welches aus Laien und Fachrichtern bestehen soll, auszuarbeiten.

In dritter Lesung wurde das Gesetz über die Industriesteuer mit einer Verbesserung angenommen. Danach soll die Steuer vom Engroszhandel nicht 1 Prozent betragen, sondern das Finanzministerium kann in Verständigung mit dem Ministerium für Handel und Industrie gegebenenfalls diese Steuer bis zu 1 Prozent herabsetzen. Weiterhin wurde eine Verbesserung des Abg. Kzebecki vom Nationalen Volksverband, daß die Steuer von den Industriepatenten von 200 auf 100 Zł herabgesetzt werde, angenommen und eine Verbesserung des Abg. Bartalski, daß es der Regierung anheimgestellt sein soll, zu bestimmen, welche Geschäfte zum Kleinhandel gehören und von welchen Umsatzsteuer in Pauschalsummen erhoben werden kann, ebenfalls angenommen. Andere Verbesserungen wurden verworfen und der Gesetzentwurf erhielt in dritter Lesung Gesetzeskraft. Im Zusammenhang damit wurde beschlossen, eine Resolution einzubringen, daß die Regierung ein Gesetzesprojekt über eine Institution vereidigter Buchhalter ausarbeiten soll.

Vor Beginn der Beratungen über das Gesetzesprojekt der Parzellierung und Ansiedlung nahm Abg. Polakiewicz von der Wyzwoleniegruppe das Wort und verlangte, daß die Sitzung abgebrochen und die Kommission für Agrarreform an Stelle des Abg. Matulski von der P. S. L. einen anderen Referenten wählen solle.

Dieser Antrag wurde verworfen, und als sich der Abg. Matulski auf der Tribüne zeigte, begann auf Seiten der Wyzwoleniegruppe ungeheurer Lärm, so daß die Diskussion zweimal unterbrochen werden mußte und der Senatorenkonvent gezwungen war, aufzuspringen, welcher beschloß, die gegen den Abg. Matulski gerichteten Vorwürfe dem Gericht zu überweisen, welches im Laufe einer Woche die Abgeordnetenkammer benachrichtigen soll. Nach der Unterbrechung erklärte der Abg. Polakiewicz, daß sein Klub das Referat des Abg. Matulski nicht anhören werde, worauf die Abgeordneten der Wyzwoleniegruppe den Sitzungssaal verließen.

Die gestrigen Beratungen wurden mit dem Bericht des Abg. Matulski geschlossen und die weiteren Beratungen auf Mittwoch nachmittags 4 Uhr, vertagt.

Die litauische Feindschaft.

Aus Rowno wird gemeldet: „Januaskas Sinas“ schreibt über die letzten politischen Pläne in Litauen, die besonders in den antipolnischen Artikeln Kurczys und Wgandis in der „Litwina“ charakterisiert werden und meint, daß alle Pläne Litauens da hinaus gehen, Wilna zu erobern und dabei völlig die wirtschaftlichen Probleme zu vergessen. Die Orientierung Litauens verläßt sich vollständig und ist völlig unabhängig von Deutschland.

Die Verhandlungen mit dem jüdischen Klub.

Gestern nachmittags fand im Präsidium des jüdischen Klubs unter Teilnahme des Ministers Strzyski und Stanislaw Grabski die letzte Sitzung statt. Besprochen wurde das jüdische Volksschulwesen, die Organisation jüdischer Gemeinden und verschiedene andere Fragen. Das Resultat der Verhandlungen wird dem Ministerrat vorgelegt werden.

Jubiläum.

Gestern fand in der Aula der Jagiellonischen Universität in Krakau das 45jährige Dienstjubiläum Prof. Kallendachs statt.

Ukrainer.

Der Präses des Ministerrates erhielt aus Kolomeja nachstehendes Telegramm: Die Versammlung des ukrainischen Volkes in Kolomeja spricht hiermit seine Loyalität gegenüber Polen aus und verlangt von der Regierung wirtschaftliche Hilfe.

Eine Erklärung.

Die Kargon-Presse berichtet, daß der bekannte Zionist Solowjow jüdischen Pressevertretern Erklärungen gegeben haben soll. Er sagte, daß er die Vermittlung in den jüdisch-polnischen Verhandlungen nicht ablehnen würde, wenn solche in Betracht kämen. Weiterhin erklärte Solowjow, daß die Juden ihren eigenen Vertreter im Völkerbund haben müssen und daß dies eine der wichtigsten und dringendsten Fragen wird.

Stürmische Sitzung der jugoslawischen Kammer.

Die Minderheiten wehren sich.

Belgrad, 23. Juni. Der heutigen Sitzung der Skupstina wird in politischen Kreisen mit einiger Beforgnis entgegengesehen. Die Obstruktion der Minderheitsparteien hat am Sonntag eine neuerliche Verschärfung erfahren, und zwar ist es in der Sitzung der Skupstina zu so heftigen Szenen gekommen, daß die Sitzung zweimal unterbrochen werden mußte. Die Obstruktion wird zweifelslos heute eine Fortsetzung finden, da die Parteien nicht gewonnen sind, nachzugeben, bevor die Regierung ihre Forderung auf Verifizierung der noch offenen Mandate der Raditsch-Partei erfüllt.

Wahlreformen in Jugoslawien.

Belgrad, 22. Juni. Die Regierung hat dem Parlament eine Vorlage zur Abänderung des geltenden Wahlreformgesetzes zugehen lassen. Nach diesem Entwurf soll in Zukunft an Stelle des geltenden Verhältniswahlrechtes eine Minderheitsvertretung nach französischem Muster eingeführt werden. Das direkte und geheime Wahlrecht bleibt bestehen. Der Entwurf sieht die Schaffung eines Senats vor, dessen Mitglieder zum Teil gewählt, zum Teil ernannt werden. Die Vorlage soll noch in dieser Session verabschiedet werden. In politischen Kreisen verlautet, daß die Radikalen planen, Ratitsch durch ein Direktorium zu ersetzen, das aus mehreren Personen bestehen soll. Minister Dr. Janovic soll die Staatsgeschäfte als Administrator übernehmen. Ratitsch leidet, wie die Untersuchung ergeben hat, an einer Verfertigung der Prentasdrüse.

Frankzösische Grenellaten in der Pfalz.

Aus Landau berichtet das „B. L.“ darüber folgendes: Zur Verhaftung des Bürgermeisters Morio von Ranschbach und seines jüngsten Sohnes der 1922/23 bei der Reichswehr diente, werden folgende Einzelheiten bekannt: Der junge Morio besaß einen Revolver, wovon die Befehlshaber der durch Denunziation Kenntnis erhielt. Am 10. Juni vormittags erschienen französische Feldgendarmen, die ihn zunächst mit Pfeifengewehren mißhandelten. Als der Vater Morio darauf hin herbeieilte, wurde er mit seinem Sohne verhaftet und beide mit Ketten aneinander gefesselt. Der Landwirt Schorthan, der beim Abtransport durch das Dorf seinem Unmut über den Denunzianten Ausdruck verlieh, wurde — nur mit Seid und Hose bekleidet — vom Platz weg verhaftet, ebenso ein Verwandter des Bürgermeisters namens Peter Laug, der eine Äußerung fallen ließ.

Am Abend erschienen die französischen Gendarmen wieder und verhafteten den Einwohner Martin Kruse, der am Morgen den Bürgermeister von der Mißhandlung seines Sohnes verständigt hatte. Kruse wurde auf seine Bitte, einen Rock anziehen zu dürfen, von den französischen Gendarmen derart geschlagen, daß er zu Boden fiel. Seine Frau, die ihm einen Rock bringen wollte, wurde mit Verhaftung bedroht. — Peter Laug hat sich nachts im Militärgesängnis zu Landau erhängt.

„La gloire“ — der Ruhm der französischen Armee wird immer unsterblicher im deutschen Rheinland.

Die Eröffnung der Stuttgarter Wanderausstellung.

Bei bestem Wetter wurden 8 Uhr morgens nach mehrmonatiger Vorbereitungszeit die Tore der 31. Großen landwirtschaftlichen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für den öffentlichen Besuch geöffnet. Auf der Tribüne, am Großen Ring, fand um 12 Uhr mittags vor einem nach Tausenden zählenden Publikum, mitten in dem bald wehenden Fahnen und Wimpel, die feierliche Eröffnung statt. Unter den Ehrengästen sah man neben Vertretern von Reichs-, Staats- und städtischen Verwaltungen und von einer großen Reihe landwirtschaftlicher und verwandter Körperschaften u. a. die württembergischen Minister Volz, Dehlinger, Beherle, den Präsidenten der Generalstelle für Landwirtschaft, v. Sting, den Präsidenten von Volz, den Präsidenten der Reichsbahnleitung Siegel, den Präsidenten von Haaf, Staatsrat Naas, als Leiter des württembergischen Ernährungsministeriums und die Fürstin Pauline zu Wied.

Der Vizepräsident des Ausstellungsausschusses, Graf von Reber und v. Hohenhausen, wies zu Beginn seiner Eröffnungsansprache auf den genialen Gründer der D. L. G., Max von Ertz, hin, dessen Denkmals der Vorplatz der Ausstellung ziere. Max von Ertz hat mit prophetischem Weitblick vor mehr als vierzig Jahren erkannt, daß die Landwirtschaft nur bestehen könne, wenn sie in raschem Fortschritt auf allen Gebieten energisch weiterarbeitet, und daß ohne eine weitgehende Technisierung in der Landwirtschaft nicht vorwärts zu kommen ist. Es waren für die Landwirtschaft kritische Jahre, in denen Ertz diese Gedanken bewegten; unerbittlich verfolgte er sein einmal erkanntes klares Ziel, die Schöpfung einer das ganze Reich umfassenden selbständigen landwirtschaftlichen Organisation, welche lediglich der Förderung der landwirtschaftlichen Technik dienen soll. So kam auch die erste Ausstellung hier in Stuttgart 1896 zustande. Damals zählte die Gesellschaft schon fast 12 000 Mitglieder. Das Meisterwerk Ertzs hat sich in treuer Befolgung seiner Ziele mächtig fortentwickelt. So erlebten wir 1908 an dieser Stelle die 22. Wanderausstellung; die Mitgliederzahl betrug damals bereits mehr als 16 000. Heute versammelt uns die 31. Wanderausstellung der D. L. G. zum dritten Male in Stuttgart, die verspricht, sich würdig an ihre Vorgängerinnen anzureihen. Die D. L. G. selbst ist weiter erfreulich gewachsen und zählt nun über 36 000 Mitglieder.

Schwerste Sorgen um unseren angestammten Beruf bewegen uns heute. Ringt doch die Landwirtschaft aufs härteste um ihre Existenz. Dunkel sind die Aussichten in die Zukunft. Von allen Seiten türmen sich immer mehr und immer gewaltigere Schwierigkeiten. Möchten alle, die berufen sind, an der Gestaltung der Geschichte mitzumachen, klar erkennen, daß gerade die Landwirtschaft das Rückgrat eines jeden Volkes ist. Wir aber wollen, treu unserer Tradition, die Selbsthilfe nach Kräften pflegen, unerbittlich und zäh weiterarbeiten, im Sinne unseres Wahlspruchs: „Wissen und Können“. Die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion sei der Zweck dieser Ausstellung. Es gelte nicht, Feste zu feiern in schwerer Zeit, sondern aufbauende Arbeit zu leisten. Wir wollen von dem Gebotenen alle nach Möglichkeit Nutzen ziehen und auch ferner einig zusammenarbeiten, nicht nur im eigenen Berufsstande, sondern auch mit der uns verbundenen Industrie im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft, zum Nutzen des ganzen Vaterlandes, dem unsere ganze Kraft immer gehört. Möchten nach Überwindung der schweren Zeiten bald wieder glücklichere Aussichten uns werden. Das wolle Gott. Unter diesem Ausblick erkläre ich die 31. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für eröffnet.

Nach einem Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland sang die Versammlung stehend das Deutschlandlied.

Darauf ergriß der württembergische Staatsminister Volz für die Reichsregierung und für die württembergische Regierung das Wort:

„Für das württembergische Volk begrüße ich im Auftrag der Regierung die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und ihre Wanderausstellung aufs herzlichste. Ebenso bin ich beauftragt, in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Herrn Reichsernährungsministers Grafen Kanitz die Grüße der Reichsregierung zu übermitteln. Mit der Begrüßung verbinde ich aufrichtigen Dank; den Dank nicht nur des schwäbischen Bauern, sondern der gesamten Bevölkerung. Ich halte mich für berechtigt, im Namen der Gesamtbevölkerung Gruß und Dank zu sagen, weil in Schwaben mehr als in manchen anderen Reichsteilen eine Verbundenheit von Bauer und Nichtbauer besteht, weil die Mischung der Bevölkerung gesund und die Bevölkerung von Stadt und Land, von Industrie und Landwirtschaft eine gute ist.

Warum auch sollte sich der Nichtbauer über diese Veranstaltung weniger freuen als der Bauer? Hier handelt es sich ja nicht um politische Gegensätze und Leidenschaften. Hier handelt es sich um Leistungen, um ein Stück deutscher Arbeit, deutschen Fleißes, deut-

schen Könnens und deutschen Suchens. Wir alle wollen dieses Werk schauen in dem Bewußtsein, daß es sich hier um ein Stück unentbehrlicher Arbeit unseres Volkes handelt, um eine notwendige Ergänzung unserer eigenen Arbeit, wir wollen es loben mit dem berechtigten Stolz des Fleißigen, der den Fortschritt liebt, und wir wollen erkennen, daß das Gesehene nicht Ausnahmeleistung bleiben darf. Besseren Grund zur Freude und zum Dank hat aber der schwäbische Bauer, der auf kleinem Besitz in zäher, persönlicher Arbeit, in bescheidener Lebenshaltung seine Lebensaufgabe erfüllt. Für ihn ist diese Ausstellung ganz besonders da. Er soll, wenn er hier die Leistungen deutscher Landwirtschaft aus allen Gauen sieht, berechtigten Bauernstolz empfinden; er soll in seiner gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Lage neuen Mut schöpfen und sich sagen: „Das will ich auch, das kann ich auch. Ich will als tüchtiger Bauer mir und meinem Vaterlande helfen.“ Mögen diese Tage für die schwäbische Landwirtschaft der Beginn einer neuen Aufstiegsperiode sein.“

Am Namen der Stadtverwaltung dankte Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager für die Ausstellung, die Kunde gabe von dem prächtigen Geist, der im deutschen Bauern steckt, von seinem zähen Willen, allen Hindernissen und Enttäuschungen zum Trotz auf Acker und Feld das Höchste und Beste herauszuholen. Das dankt ihm der Städter, das dankt ihm das Vaterland, das, der Not enttrinnen, aus eigener Kraft wieder stark werden will. Er widmete den aus allen Gauen Deutschlands zusammengeführten Landwirten herzliche Willkommensworte und schloß mit einem Hoch auf die deutschen Landwirte, die liebe Gäfte Stuttgarts seien.

Als Präsident der Württembergischen Landwirtschaftskammer entbot Gutsbesitzer Adorno die Willkommengröße der württembergischen Landwirtschaft. Die große Deerschau der D. L. G. habe stets einen mächtigen Zauber auf alle Landwirte ausgeübt, weil diese Einrichtung stets als eine Art Jungbrunnen gegolten habe, aus welcher Quelle alt und jung wüßbegierig jeder auf seine Art seinem Wirtschaftsbetrieb neue Lebenskraft zuführte. In schwerer Zeit entstanden, ist die D. L. G. heute die anerkannt größte Organisation ihrer Art, um die uns fremde Länder beneiden. Gerade die Wanderausstellungen sehen wir als eine stolze, machtvoll Willensäußerung unserer Berufscollegen an, die den Zweck verfolgt, nicht nur uns Landwirten selbst, sondern auch der städtischen Bevölkerung immer wieder vor Augen zu führen, welche ungeheure wirtschaftliche Bedeutung die Landwirtschaft als die eigentliche Repräsentantin der Produktion in des Wortes wahrster Bedeutung in sich fähig, sie, die alljährlich durch ihre Hände mühselige Arbeit Milliarden von Werten schafft, wie kein anderer Beruf. Der Redner ging dann in längeren Ausführungen auf die wirtschaftspolitischen Gegenwartsfragen der Landwirtschaft ein, in deren Mittelpunkt die Zollfrage stehe, und verwies auf die eben vorübergegangenen wichtigen Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftsrats in Friedrichshafen, wo der württembergische Staatspräsident Bagille so wertvolle Ausführungen über die Stellung der Landwirtschaft gemacht habe. Die landwirtschaftlichen Organisationen tun ihr denkbar Möglichstes, allen voran die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Gerade durch ihre muster-gültigen Ausstellungen hat sie am meisten dazu beigetragen, das Verhältnis zwischen Stadt und Land leidlicher zu gestalten. Er schloß mit dem Wunsch zur weiteren ausgleichenden Wirkung der Tätigkeit der D. L. G. und mit einem Hoch auf die Gesellschaft.

Zum Schluß dankte der Vorsitzende des Vorstandes der D. L. G., Landesälteste von Weßth-Cardsdorf, allen Förderern und Mitarbeitern an der 31. Wanderausstellung, in erster Linie der Stadt Stuttgart, dann dem Reichswehrkommando, den Reichs- und Staatsbehörden, den mitwirkenden landwirtschaftlichen und der Landwirtschaft nahestehenden Organisationen und allen anderen Persönlichkeiten, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben. Insbesondere richtete er sich an die Bürger und Bürgerinnen Stuttgarts, denen sein Hoch galt. Die württembergische Landesregierung bildet den Abschluß der Feier.

Im unmittelbaren Anschluß an die Eröffnung erfolgte die Vorführung von Landbeschauern, Reitabteilungen und Wagnepferden, die von den Zuschauern mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Unser nächster Roman:

„Das Buch Treue“

von Werner Jansen.

Das Veltheimer Reichswehrunglück vor Gericht.

Aus Minden kommt die Meldung, daß dort die Verhandlungen wegen des Reichswehrunglücks, bei dem, wie noch in aller Erinnerung steht, viele Reichswehrsoldaten umkamen, begonnen haben. Angeklagt ist der Pionieroberleutnant Jordan, den man für das Unglück verantwortlich macht. Es sollen 70 Zeugen vernommen werden.

Zunächst wird der Angeklagte, Oberleutnant Jordan, der das Kommando der Fähre gehabt hat, vernommen. Er sagt aus, daß er sich der bevorstehenden Gefahr nicht bewußt gewesen wäre, und im übrigen durchaus korrekt gehandelt hätte. Die Fähre sei ordnungsmäßig ausprobiert gewesen und mit 30 Zentimeter Außenbordhöhe gefahren.

Als erster Zeuge wird Oberleutnant Heidtämper vernommen. Er sagt aus, daß Jordan nach seiner Auffassung korrekt gehandelt habe. Die Schuld an dem Untergang wäre die Unruhe der Mannschaften auf der Fähre gewesen, als der Ruf: „Wasser im Ponton“ ertönte.

Der nächste Zeuge, Hauptmann Isermann, der Führer der verunglückten Kompanie, sagte aus, daß er sich gegen eine Überlastung der Fähre gewandt habe, und durch sein Eingreifen eine weitere Belastung der Fähre mit noch mehr Mannschaften verhindert worden wäre. Der Zeuge gibt an, daß die Fähre durch Bewegungen der Mannschaften ins Sacken gekommen wäre, da die Mannschaften zu eng gestanden hätten, um sich bewegen zu können.

Deutsches Reich.

Folgenschweres Autounglück.

Dresden, 23. Juni. Ein von dem Dresdener Mandolinentisch „Rigoletto“, der gestern einen Ausflug unternommen hatte, mit 105 Personen besetztes Lastauto mit Anhängern stürzte gestern Abend auf der Rückfahrt auf der abfahrenden Straße nach Geising-Altendorf, wahrscheinlich infolge Versagens der Bremsen, in den Straßengraben. Wie bisher festgestellt wurde, sind etwa 50 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden, die mit dem ersten Zug nach Dresden befördert und zum Teil in die Krankenhäuser überführt wurden. Sechs bis acht Schwerverletzte liegen noch in der Geisinger Krankenstube, da sie nicht transportfähig sind. Tote sind bisher nicht gemeldet. Die Geisinger Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und die Feuerwehr waren sofort zur Stelle und leisteten die erste Hilfe.

Um eine neue Förderungseinschränkung.

Essen (Ruhr), 23. Juni. Der Essener „Volkzeitung“ zufolge hat das Ruhrkohlen Syndikat die abermalige 10 % Förderungseinschränkung noch nicht ausgesprochen. Es seien starke Bestrebungen im Syndikat vorhanden, um die Einschränkung in dieser Höhe zu verhindern. Eine Mitgliederversammlung der Ruhrkohle A.-G. findet erst in kommender Woche statt.

Neue Entlassungen im deutschen Bergbau.

Beuthen, 23. Juni. Aus Auswirkung der Wirtschaftskrise sind Massenentlassungen in Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz zum 1. Juli erfolgt. Auf der Beuthener Grube veranlaßt die Wirtschaftskrise eine Betriebskürzung, der zufolge 1000 Mann entlassen werden mußten.

Wahlverlust der Kommunisten.

Kiel, 23. Juni. Bei den Betriebsräteahlen in Schleswig-Holstein behaupteten die Sozialdemokraten ihren Besitzstand. Die Kommunisten verloren ein Viertel ihrer Sitze. In die Gewinne teilten sich die Christlichen Gewerkschaften und der freiwirtschaftliche Gewerkschaftsring.

Eine Erklärung Dr. Franks.

Der zum Gesandten in Berlin ernannte großdeutsche Abgeordnete Dr. Frank erklärte einem Vertreter der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, daß seine Partei ihn deshalb in Vorschlag gebracht habe, weil sie der Anschauung gewesen sei, daß seine Tätigkeit in Berlin im gegenwärtigen Zeitpunkt für den österreichischen Staat wichtiger sei als seine Arbeit im Parlament. Er werde sich selbstverständlich bemühen, mit aller Kraft seine Aufgabe in Berlin zu erfüllen und das bisher gute Einvernehmen zwischen beiden Regierungen noch zu vertiefen.

Copyright by Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H.
vorm. Fischer & Rütten, Leipzig. 1925.

Die entführten Toten.

Roman von H. Stein.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auf gut Glück hatten Holsten und Godinor ihren Weg gewählt. Erst hatten sie das kleine Dörfchen verlassen, dann bogen sie in eine Fahrstraße ein. Sie durchquerten einen Wald. Ein kurz vorher begangener Richtweg führte bergan. Plötzlich blieb Godinor stehen.

„Still“, sagte er hastig. „Hörten Sie nichts?“
Holsten horchte auf. „Schritte“, sagte er leise.
Godinor nickte. „Schritte, die nicht gehört werden wollen!“

Die beiden Männer verbargen sich unter dem dichten Gestrüpp, das überall wucherte. Ein Schatten huschte vorbei.

Holsten packte Godinors Arm. „Voruffoff!“
Beide folgten unhörbar dem eilig Ausschreitenden. Ab und zu sah der Russe auf ein Blatt Papier, das er in der Hand hielt. Er trat jetzt aus dem Walde heraus und blieb, sich orientierend, stehen. Wieder blickte er auf das Blatt Papier. Dann schritt er vorsichtig weiter. Er schien die Schritte zu zählen.

Seine Verfolger standen im Schatten des Waldbandes und beobachteten gespannt jede seiner Bewegungen.

„Jetzt bückt er sich! Er scheint zu knien“, flüsterte der Kommissar. Holsten spähte eifrig hinüber.

„Wo ist er denn nun geblieben?“
Der Russe war — verschwunden! Wie vom Erdboden verschluckt.

Holsten und Godinor hasteten über die Lichtung. Sie suchten nach rechts und links — keine Spur — kein Zeichen!

„Verflucht, wieder entwischt!“ Godinor war wütend. Holsten bückte sich. Er hob ein zerknülltes Blatt Papier auf, das neben ihm lag.

Der helle Schein des Mondes leuchtete ihm.

Ein Plan,“ rief er aus. „Der Plan zum Eingang des Verstecks der Räuber. Also ist Voruffoff ein Kumpan von Berger.“

Auch Godinor beugte sich über den Fetzen Papier. „Holen Sie Verstärkung, Kommissar. Eilen Sie nach dem Gasthof und telefonieren Sie nach Richmond. Die gesamte Polizei soll umgehend in Lastautos herkommen.“

Vor dem Dorfe — Sie umfahren es bis zu dem kleinen Weg, in den wir vorhin abgesehen sind — lassen Sie die Leute aussteigen und führen Sie sie hierher. Ich lasse Ihnen ein Zeichen, wo der Eingang ist. Schnell, schnell!“

Godinor lief zurück.
Holsten setzte sich auf einen Baumstumpf am Rande der Wiese. Er studierte das Papier.

„Hier ist die Wiese. Hier ist ein Kreuz. Mitten auf der Lichtung. Eine Zahl steht daneben — 15. Was mag das bedeuten? Wohl die Schritte! Richtig, Voruffoff schien ja Schritte zu zählen.“

Er ging langsam vorwärts.

„So, hier ist der 15. Und was nun?“ Wieder blickte er auf den Vogen. „Das ist ein Kreuz. Und ein Zeichen in der Mitte.“ Er kniete nieder, wie er es den Russen hatte tun sehen.

„Ah“, fuhr er auf, „hier ist es —.“

Ein kleiner Stein lag vor ihm. In den Stein eingegraben ein Kreuz und in der Mitte des Kreuzes das Zeichen. Rund um den Stein wuchs herrliches Moos. Holsten tastete das Mooslager ab.

Ein künstlich bewachsener Stein. Ich fühle deutlich die Spalten rundumher. „Er versuchte auf den kleinen Stein zu drücken. Der bewegte sich nicht von der Stelle — er zog daran — vergebens. Er drehte ihn — ein leises Knirschen — die Platte senkte sich und mit ihr Holsten.“

In völliger Dunkelheit fühlte der Detektiv, daß die Platte langsam immer tiefer sank. Er riß ein Blatt aus dem Notizbuch und schrieb beim Schein der rasch entzündeten Taschenlampe eine Nachricht für Godinor auf.

„Diesen Stein rechts brechen. Er sinkt in die Tiefe und bildet den Eingang. Vorsichtig sein. Hälfte der Leute nacheinander hinunterlassen. Andere Hälfte ganze Gegend umstellen.“ Dann beschriftete er geschickt den Zettel auf dem Verfluchstein.

Inzwischen hatte die Platte den Grund erreicht und stand still. Holsten löschte die Lampe und tastete sich langsam herunter. Ein leise surrendes Geräusch zeigte an, daß die Platte sich selbsttätig hob.

Holsten stand in tiefter Nacht. Er wagte nicht, Licht zu machen, ehe er sich nicht überzeugt hatte, daß kein Mensch in der Nähe war. Dann knipste er vorsichtig den Hebel seiner kleinen Lampe wieder an und beschattete das winzige Birnchen noch mit seiner Hand.

Er stand in einem Gange, der dicht vor ihm bereits um die Ecke zu biegen schien. Leise schritt er vorwärts. Vor der Ecke blieb er stehen. Er hielt die Lampe hinter sich und bog sich um die Wand vor. Noch immer undurchdringliche Finsternis. Aber wie aus weiter Ferne hörte er Stimmengewirr. Er schlich weiter. Plötzlich stutzte er.

„Das ist doch Yonans Stimme?“ ... Mit vorgestreckten Händen tastete er vorwärts. Seine Fingerspitzen stießen an ein Hindernis. Angestrengt versuchte er die Finsternis zu durchdringen.

„Der verfluchte Kerl hat mich hierher gelockt“, hörte er ein sonores Organ.

„Voruffoff!“ Wie kam der Kumpan Berbers mit Yonan zusammen? Er horchte weiter, während er vorsichtig die gegenüberliegende Wand betastete.

„Dieser Raum ist eine Falle, aus der wir nicht heraus können, — er hat einen Zu- doch keinen Ausgang —“, antwortete Voruffoff auf eine Frage des Arztes.

„Und was wird mit uns?“ Banks schien langsam wieder einmal aus seiner Lethargie erwacht zu sein.

„Wir verhungern.“
„Oder werden ermordet.“ Ein Schweigen folgte. Jeder schien seinen trüben Gedanken nachzuhängen.

Holsten überlegte. Sollte er den Eingang zu finden suchen? Oder sollte er auf Godinors Hilfe warten? Nachdenklich lehnte er sich an die Steinmauer. Plötzlich kippte die scheinbar so stabile Wand, und Hals über Kopf rutschte der Detektiv eine blattpolierte, schräg nach unten laufende Fläche hinunter, um in einem matt von oben erleuchteten Raum mitten zwischen Yonan, Banks und Voruffoff zu landen, die erschrocken um ihn herumstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Juni.

Generalkirchenvisitation im Kirchenkreise Schildberg IV.

Fast scheint es so, als ob die einzelnen Gemeinden, in welche die Visitationskommission kommt, sich beim Empfang ihrer Gäste überbieten wollten. Vor allen Dingen ist es die weibliche Jugend, die in ihrer natürlichen Anmut den durch den Ortspfarrer entbotenen Willkommengruß aufnimmt, indem sie den Festzug blumenstreuend bis an die Stufen des Altars geleitet. Zwar schien in Deutschdorf der Regen ein wenig zu stören, aber im großen und ganzen vermochte er nicht die Feststimmung zu stören, die im Gottesdienst besonders angefaßt wurde durch die Verkündigung des Heils in Christo. Sie hilft auch über die kleinen Mängel hinweg, die in fast allen Landgemeinden sich hinsichtlich der Kirchenmusik, in erster Linie des Orgelspiels, zeigen. Auf der anderen Seite aber geben sie gerade Gemeindegliedern Gelegenheit, ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen, soweit es nur geht. In Deutschdorf ist seit kurzer Zeit wieder ein junger Pfarrer, der erst mit seinen Parochianern aufeinanderwachsen muß. Möge der Visitationstag das Seine dazu beitragen.

In Grabow war das Gotteshaus prächtig geschmückt dank den freundlichen Helfern aus allen Kreisen der Gemeinde „vom Schloß bis zur Gasse“. Dabei wirkte gerade das Blumengewinde, das sich um das Altarkreuz schlang, außerordentlich stimmungsvoll. Deutschdorf und polnischer Gottesdienst, durch Chorgesänge bereichert, vermittelte den Besuchern in Predigten, Ansprachen und Unterredung mit der Jugend den Willen des Herrn, ihm zu Diensten zu stehen, wenn es sein muß auch unter Verzicht auf das, was einem erlaubt zu sein scheint. In einer Sitzung des Gemeinderats wurden die Räte der Gemeinde auch bezüglich des Schulunterrichts ihrer Kinder durchgesprochen und Mittel zu ihrer Vervollständigung angegeben.

Am Morgen des 18. Juni traf die Visitationskommission von Schildberg her in Kempten ein. Der Klang des nach dem Kriege wieder ergänzten Glockengeläutes empfing die Geistlichen, die vor dem Pfarrhause vorfahren. Nach kurzer Begrüßung seitens des Superintendentenverwesers Klammer und einer Morgenandacht begab sich der Zug, während Jungfrauen Spalier bildeten und Kinder mit Kränzen im Saal Blumen streuten, zur Kirche, an deren Pforte vor dem deutschen Gottesdienst ein kurzes Willkommensgebet aufgesagt wurde. Die Gemeinde Kempten hat eine weit zurückreichende Geschichte, in der Glaubensfestigkeit und Bekenntnistreue erprobt wurde. Der Vater wert zu sein, nicht müde zu werden und einen heiligen Wandel an den Tag zu legen, wurde Jungen und Alten nahe gelegt, die den polnischen und deutschen Gottesdienst besuchten. Am Nachmittag fand eine Missionsversammlung in der Kirche statt, in welcher die Erschienenen dem deutschen und dem polnischen Vortrag gespannt lauschten, wozu der Ortspfarrer und Mitglieder des Jungfrauenvereins, letztere in gebundener Rede, ihrer Freude über den Besuch der Kommission Ausdruck gaben hatten. Eine reiche Kollekte zu Gunsten der Heidenmission legte Zeugnis ab von dem Interesse, das man dieser großen und wichtigen Sache entgegenbrachte. Möge Gottes reicher Segen auf der Gemeinde und allen ihren Gliedern ruhen!

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidation bestimmt sind laut „Monitor Polski“ Nr. 135 bis 136 folgende Liegenschaften: Die Rentenansiedlung Białkowo Nr. 53, Kreis Posen-Ost, Bes. Otto Weber; die Ansiedlungen Biechowo, Kreis Schwes, Bes. Wilhelm Göhring; Kłowo, Kreis Gollub, Bes. Robert Gode; Landbesitz in Größe von 128 Hektar in Klein-Bartelssee, Bes. Magdalene Keller geb. Kiel; die Ansiedlung Biechowo, Kreis Schwes, Bes. Jakob Chiesien.

Der Verband der Güterbeamten für Polen — Zweigverein Posen

veranstaltete am Sonntag, 14. d. Mts., unter der Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Wm. Breuer, eine Flurschau auf dem Majorat Obersiebis, dem Grafen von Raszynski gehörig. Die Teilnehmer versammelten sich zunächst auf dem Bahnhofs-Posen morgens 7 Uhr, fuhrten mit der Bahn bis Peczlowo, auf welcher Strecke sich Herren aus der umliegenden Gegend, besonders Kolkmeine-Wirbbaum, anschlossen, so daß bei Ankunft auf Bahnhof Peczlowo die Zahl der Teilnehmer, alles landwirtschaftliche Beamte, auf rd. 50 Herren gestiegen war. Von Peczlowo ging die Fahrt auf in liebenswürdiger Weise von der Gutsverwaltung Obrowo, Administrator Saager, gestellten, zu diesem Zwecke besonders hergerichteten Ritten-Loren durch Vorwerk Bissabonn

Kleinigkeiten.

Die Flottenwoche, eine Lodzer „deutsche“ Zeitung, die geschmackvolle Ausmalung einer Kirche, vom „untergegangenen“ Stinnes und so...

Es hat eine Weile gedauert, bis ich mich, trotz mancherlei schöner Erlebnisse, wieder emporgearbeitet habe, um in kurzen Streiflichtern durch die Heimat zu rabeln, die schönsten Reizen aus dem Buchen, den wir haben, herauspollend. Aber nun ist es geschehen, es wird einem mit der Zeit doch wieder ein wenig bunt. Warum soll mein schöner Feiler und meine noch schönere Leserin nicht auch erfahren und damit lernen, wie die Welt aussieht, wenn man sie in Kleinigkeiten sieht. Kleinigkeiten ergeben das ganze Große, und darum sind diese Betrachtungen — ein Kollege nennt eine solche Zeitungsecke sehr hübsch die Gelsweise — auch von kulturhistorischer Bedeutung.

Der „Kurjer Pognanski“ war vor etwa einer Woche ganz aus dem Häuschen. Er hatte den Aufruf zur „Flottenwoche in Polen“ gebracht, und das „Posener Tageblatt“, welches diesen Aufruf nachdruckte, sagte kalt und sachlich: Ein Schiff ist besser wie gar kein Schiff! Das ist durchaus richtig und hat mit Bosheit absolut nichts zu tun. Ein hell jodelnder Wutschrei erscholl durch die St. Martin, und der Herr Polemikkollege sah vor seinen Augen zwei Visionen — nämlich zwanzig große goldene Sterne und eine Sonne, die sich immer im Kreise dreht.

Und siehe da: „Wir wollen schon zeigen, daß wir dem ehemaligen Flottenverein der Deutschen nicht nachsehen. Wir machen auch eine Flottenwoche.“ Obwohl alles das, was die Deutschen getan haben, barbarisch und verbrecherisch ist, wird es doch zu einer Kulturart, sobald es ein polnischer Verein tut. Und so geschah es.

Man machte auch einen Umzug! Ich will ihn ganz kühl und sachlich, ohne jede Bosheit schildern, die liegt mir nämlich immer ferner... Schon um vier Uhr kam ein Bekannter und rief: „Menschenkind, kommen Sie, jetzt kommt ein Unterseeboot mit zwei Musikkapellen! Das müssen wir uns ansehen!“ Ich war ganz verstört und wußte nicht recht, ob das vielleicht ein Unterseeboot für den Bartheleus sein soll, das den Verkehr zwischen Ost und der neuen Badeanstalt aufrecht erhalten soll. Und da kam der Zug.

Voran saßen auf zwei schönen Pferden zwei schöne junge Soldaten mit zwei Lansen in der Hand. Zwischen diesen zwei Lansen war ein Aufruf aus Weinwand angebracht, den ich leider nicht lesen konnte, weil er dauernd flattern schlug. Dahinter ritt hoch zu Ross eine Musikkapelle der reitenden Alanen, die einen herrlichen Marsch schmetterte, der wie ein Walzer klang. Dahinter zogen in langer Reihe eine Anzahl schöner junger Männer, mit den studentischen Farben. Nicht im gleichen Schritt und Tritt, sondern wie die Sunakfrauen, wenn sie zur Beerdigung gehen.

nach Obrowo. Hier wurden die Hofwirtschaft, besonders die sehr gute Schaf- und Viehzucht, eine musterhaft eingerichtete Maschinenreparaturwerkstatt, Schmiede, Stellmacherei, sowie andere Wirtschaftszweige, wie Brennerei, Treckerei und im Entfischen begriffene Lupinenentbitterungsanlage, besichtigt.

Nach einer Bemittung und Erfrischung ging die Fahrt auf 12 von der Verwaltung gestellten Wagen auf Feldwegen durch die Felder der Güter Bissabonn, Herrschaft Raszynski, Ar. Samter, Gaj mab, Peczlowo zur eingehenden Besichtigung des Mustergrundes Ordgin, Administrator Breuer, des Zweigvereinsvorsitzenden. Auf Ordgin wurde, wie zwar überall, die vorbildliche saubere Bestellung, die geradezu beneidenswerten Zuckerrüben und Kartoffeln und die musterhafte Hofordnung bewundert. Die Felder, Roggen, wie Weizen, aber auch für dieses sehr trodene Jahr die Sommerungen, stehen ausgezeichnet, vor allem sauber, so daß mancher Beamter, der leichten Boden bewirtschaftet, voll Neid, wenn er an seine ausgebrannten Sommerungsschläge zu Hause denkt, erfüllt war. Die Viehbestände waren überall in gut gepflegtem Zustande, so daß die Exkursion für manchen, besonders für die jüngeren Teilnehmer, sehr belehrend und anspornend sein wird. Zum Schluß wurden alle auf dem Gute Ordgin bei Herrn Breuer zum Mittagessen eingeladen, wofür der erste Verbandsvorsitzende, Güterdirektor Wiesner, nachdem er der Generalverwaltung des Grafen von Raszynski-Obersiebis, sowie den Kollegen Breuer und Saager Dank öffentlich ausgesprochen, den Kollegenfrauen Breuer und Saager für die Wirtshaltung bei der Bereitung des leiblichen Wohles nochmals bestens dankte. Hochbefriedigt fuhrten die Teilnehmer mit dem Zuge ab Peczlowo 5.88 nach Hause.

Allen anderen Zweigvereinen des Verbandes ist zu empfehlen, solche Unternehmen und Exkursionen zu veranstalten, die fraglos zur Verbessung und Ansporn eines jeden landwirtschaftlichen Beamten auch des älteren, der aus seinen vier Wänden selten herauskommt, beitragen wird. Wiesenbaumeister Plate, der sich ebenfalls an der Fahrt beteiligte, photographierte alle Teilnehmer in Ordgin zur Erinnerung.

Vielen ist gar nicht bekannt gewesen, daß wir im Kreise Samter sehr guten Boden mit Rüben- und Weizenbau haben und so gut geleitete Wirtschaften sehen können. Die Mitglieder aber, die zu Hause blieben, und vielleicht vor dem Kleinen, so sehr ersehnten Regen an diesem Tage Furcht hatten, soll es in Zukunft veranlassen, sich an solchen Veranstaltungen geschlossen zu beteiligen, um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß wir einer vom anderen lernen wollen.

Eine Räuberbande dingfest gemacht.

In den letzten Wochen waren in der Provinz von einer sehr verwegenen Räuberbande Überfälle verübt worden. So war der Probst in Kurnil, ferner der in Siedler im Kreise Schroda überfallen und unter Anwendung von Gewalt ausgeraubt worden. Ebenso wurden in Rostschin und in Ezerneje wo (fr. Schwarzenau) derartige Räuberereien verübt. Infolge dessen begannen gegen die gefährliche Räuberbande, der man auf die Spur gekommen war, ein polizeiliches Kesseltreiben, bei dem, wie berichtet, in der vergangenen Woche ein gewisser Dudyhaski angehalten und so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhaus in Breschen starb. Sein Komplize Kozmala entkam, nicht, wie man damals annahm, verwundet, sondern unverletzt. Er ist gestern von dem Polizeiposten in Rostschin zusammen mit einem gewissen Dackeb zwischen Kefia und Rostschin festgenommen worden. Mit ihnen zusammen befindet sich noch ein dritter im hiesigen Polizeigefängnis.

Warnung vor einem aufgelegten Schwindel.

Durch einen Schwindel versucht gegenwärtig eine holländische Firma J. W. Stapper in Amsterdam gewisse Leute, die nicht alle werden, hereinzulegen und sie um ihr vielleicht sauer erspartes Geld zu betrügen. Die Firma verspricht in Zirkularen, die bereits an verschiedene Personen im ehemals preussischen Teilgebiet gelangt sind, bare 2000 holl. Gulden oder 1 Augustauto nebst 750 Gulden bar oder 1 schweres Motorrad mit Anhänger nebst 500 Gulden bar oder 1 Salonflügel nebst 500 Gulden bar unter folgenden Bedingungen: Der Zirkularempfänger hat zunächst für 4 holl. Gulden oder den Gegenwert (rd. 8 z.) die er der Firma einfindet, 4 Einzahlungsbeweise zu je 1 Gulden zu erwerben. Letztere muß er innerhalb zwei Wochen an Bekannte weiter verkaufen, die wiederum den Einzahlungsbeweis unter Beifügung von je 3 Gulden (oder den Gegenwert) an die Firma senden, wofür sie neue Einzahlungsbeweise (von anderer Farbe) bekommen, die sie nun wiederum binnen 14 Tagen an den Mann bringen müssen, wenn sie nicht verfallen sollen. Man kann

Dann kam ein Kollwagen; auf diesem befand sich die Nachbildung eines Kanonenbootes; es konnte auch ein Unterseebootgeräusch oder ein Schlachtkreuzer gemessen sein, das konnte man nicht so genau erkennen. Diese Nachbildung war aus Pappe und durchsichtiger grauer Leinwand wunderbar zusammengeklebt. Inmitten dieses „Schiffes“ — mein Freund sah es irrtümlich für ein Unterseeboot an — saßen zwei Männer, die mit Klappnetzen schräglich knallten, was ein symbolisches Zeichen des Schlachtmutes war. Hinter diesem schönen Kanonenboot aus Pappe kam wieder ein Kollwagen, darauf stand ein Schifferlehn (siehe auch Lorelei), mit Grün belastet. Von dem Schifferlehn wehten weite Bahnen, und dahinter saßen zwei Mädchen, herzlich anzusehen, und ein Matrosenjüngling, der Zigaretten rauchte. Hinter diesem Kollwagen kam ein Automobil, das war mit Plakaten besetzt, auf denen man lesen konnte: „Ohne Meer gehen wir zugrunde!“ und so weiter. Dahinter ritt wieder eine Musikkapelle auf lauter „treiben Schimmeln“ und machte Musik. Die erste Kapelle spielte: „Wenn ich dich seh“ — da muß ich meinen! Die zweite spielte einen schönen Weitemarsch. Aber die Dischamonte war nicht sehr störend. Der „Kurjer Pogn.“ an dessen Augen der Zug vorüber weinte, nannte diese Kundgebung des Posener Flottenvereins „eine impotente Demonstration“. Dagegen habe ich nichts einzuwenden. Und ich hoffe, auch meine Leser werden nichts dagegen einzuwenden haben...

In Polen gibt es auch Blätter, die in deutscher Sprache erscheinen. Dazu gehören die „Weichselpost“ und die „Grenzzeitung“, die inzwischen eingegangen ist. Auch in Danzig gibt es eine sogenannte „Polische Presse“, die in deutscher Sprache erscheint. In Lodz existieren zwei Zeitungen: die „Lodzer Freie Presse“, ein aufrechtes und gerades Organ der Deutschen, und die „Neue Lodzer Zeitung“, die sich in vielem an die gleiche Seite zu stellen versucht. Nur manchmal rückt ihr so ein Artikelchen mit unter, der das Deutschum eigentlich ein wenig aufhorchen lassen sollte. So hat sich das Blatt zum Beispiel zu dem fünfzigjährigen Regierungsjubiläum des Königs von Italien bemogen gefühlt, etwas Besonderes zu tun. Man brachte an leitender Stelle einen schönen Artikel mit Wörtern des Herrscherpaars. Wer sich den Artikel ansieht, der wird sich vor Ekel schütteln. Wir glauben, daß ein Blatt, das nur deutsch geschrieben wird, sich solche Sachen gespart hätte. Die Lodzer Zeitung gibt aber an, mehr zu sein. Ist es nicht ein Jammer, wenn man so etwas dort lesen muß, das noch obendrein unklar ist?

König Victor Emanuel III. hat aber auch in der Weltgeschichte das Verdienst, den Weltkrieg an der Seite der Alliierten durchgeleitet und so den Sieg der modernen Demokratie über den mittelalterlichen Imperialismus des wilhelminischen Deutschland ermöglicht zu haben!

Gut begrüßt, Bömel! Wenn man den Trenbruch mit solchen Ohmen besingt, wird wohl bald irgend ein Orden von Rom her den tapferen Sänger in Lodz schmücken. Ja, es wird darin gesagt:

sich vorstellen, mit welcher laminenartigen Schnelligkeit, bei „florierendem Geschäft“, die Guldenberge bei der Firma anwachsen, und wie die inartigen Geschäftslente sich ins Häufchen lachen mögen, daß es in heutiger aufgellarter Zeit noch so viel Dumme gibt. Die Firma verheißt dann — sobald die ersten weißen Einzahlungsbeweise von den zweiten roten, diese von gelben, dann von blauen, grünen und endlich braunen abgelöst worden sind — dem ersten Käufer Mitteilung hiervon zu machen, damit er seine Auswahl in den baren oder Auto pp.-Prämien treffen kann. In 3 Monaten soll diese Transaktion abgelaufen sein können. Käufer, die die 4 Einzahlungsbeweise nicht abgeben können, erhalten bei Rücksendung 50 Prozent vom eingezahlten Gelde zurück.

Es steht wohl außer Zweifel, daß es nur den ersten Erwerbern möglich sein würde, ihre Einzahlungsbeweise an den Mann zu bringen, die nachfolgenden verlieren eo ipso die Hälfte des eingezahlten Betrages. Unter diesen Verhältnissen aber ist es ziemlich ausgeschlossen, daß jemals die 6 verschiedenfarbigen Serien durchgelöst und die verheißenen Prämien zur Verteilung gelangen könnten. Das ganze System, das an das bekannte Kettenbrief-System erinnert, ist doch zu durchsichtig, als daß einsichtsvolle Menschen darauf reinfallen sollten. Man vergegenwärtige sich nur: Mit welchen Mitteln wollte man z. B. die Nachricht von dem Anrecht auf eine Prämie und die Überbenbung dieser selbst von der Firma erzwingen? Dann bedenke man ferner, daß die Ausfuhr fremder Devisen nach dem Ausland (im Einschreibebrief z. B.) verboten ist. Man könnte sich mit seiner Torheit höchstens strafbar machen, wenn die Post diese Briefschaften aufhält und nachprüft. Also Hand weg von diesem Unfug! In Deutschland soll, wie wir aus verlässlicher Quelle hören, behördlicherseits gegen den Schwindel bereits eingeschritten worden sein, und der polnische Staat wird zu Nutz und Frommen seines Geldes, das auf Nimmerwiedersehen in die Fremde wandert, wohl in Kürze das Gleiche tun.

A Eine Stadtverordnetenversammlung findet morgen, Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr statt, auf deren Tagesordnung sich außer verschiedenen Wahlen eine Interpellation des Abg. Kierst über die Organisation zum Schutze der aus Deutschland nach Polen zurückkehrenden Optanten, Theaterbudget, der Bau zweier Mietshäuser auf der Wallischei und in der Nähe des Forts Radziwill und verschiedenes andere befinden.

s. Von der Universität. Bei den am 19. d. Mts. vollzogenen Wahlen wurde zum Rektor Prof. Dr. Sitowski und zum Vize rektor der bisherige Rektor Prof. Dr. Dobrzanski, zum Dekan der juristischen Fakultät Prof. Dr. Marcin Radoński, der medizinischen Fakultät Prof. Dr. Jurasz, der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Denzot, der Fakultät für Landwirtschaft und Forsten Prof. Dr. Reitsch Terlikowski gewählt.

X Aufnahmebedingungen für die polnische Marineoffizierschule. In die polnische Marineoffizierschule werden Abiturienten im Alter bis zu 21 Jahren (jährlicher Kursus) und Absolventen höherer technischer Schulen im Alter bis zu 25 Jahren (jährlicher Kursus) aufgenommen. Den Unterhalt und den Unterricht in der Schule bezahlt der Staat. Gesuche um Aufnahme sind bis zum 25. d. Mts. an den Chef der Marineabteilung (Chef Kierownictwa Marynarki Wojennej) in Warschau, Chalubiński-Straße 3, zu richten. Dem Gesuch müssen beifügt werden: 1. eine Bescheinigung über die polnische Staatsangehörigkeit, 2. ein Taufschein, 3. eine ärztliche Bescheinigung, ausgestellt vom Militär-Regiments- oder Selbstverwaltungsarzt, daß der Wittsteller den gesundheitlichen Bedingungen für den Marinedienst entspricht, 4. ein Reifezeugnis, Schulzeugnis oder Diplom, 5. ein Lebenslauf und zwei Photographien, 6. eine Erklärung, in der sich der Wittsteller verpflichtet, in der Kriegsmarine dreimal so lange zu dienen, wie er in der Marineschule weilte, und 7. für Minderjährige eine Erlaubnis der Eltern.

Verbot des Waffentragens für Unteroffiziere. In Anbetracht der zahlreichen Unglücksfälle, die sich infolge des leichtfertigen Umgangs mit Waffen ereignet haben, hat das Kriegsministerium eine Verordnung erlassen, derzufolge den Unteroffizieren aller Grade das Tragen von Waffen untersagt ist. Nur in Ausnahmefällen darf die Erlaubnis hierzu von dem Führer der Abteilung auf seine eigene Verantwortung gegeben werden.

Kein kaltes Wasser auf Kirchen trinken! Bei der beginnenden Kirchenzeit sei daran erinnert, daß nach dem Genuß von Kirchen kein kaltes Wasser getrunken werden soll; fordert doch diese Unvorsichtigkeit alljährlich eine Menge Opfer. Unter entsetzlichen Qualen müssen die Betroffenen ihren Leichtsinn mit dem Tode büßen. Vor allen Dingen sei den Eltern empfohlen, ihre Kinder ständig und eindringlich vor dem Trinken von Wasser nach dem Genuß von Kirchen zu warnen, und ihnen die entsetzlichen Folgen solchen Tuns vor Augen zu führen.

Das Haus Savoyen und ganz besonders der gegenwärtige Herrscher war aber auch der fluge Regierungskreis, der in allen Wirren der inneren Politik stets die demokratische, verfassungsmäßige Richtlinie zu wahren wußte!

Sei ihm! Von den Faschisten und einem gewissen Mussolini scheint das geschichtliche Unikum in der „Neuen Lodzer“ gar nichts zu wissen. Es scheint auch unbekannt zu sein, daß dort die Winderheiten, allen Grundrissen der Demokratie zum Hohn, unterdrückt werden, daß man sie verfolgt und wie Parias behandelt. Daß man allen Grundrissen der Demokratie zum Hohn nur den Genuß läßt, der in das Horn der Regierungspartei bläst, daß man aber ansonsten, entgegen den Grundrissen der modernen Demokratie, jede andere Meinung niederknüpelt. Wahrscheinlich meint das Blatt, das in deutscher Sprache erscheint, daß gerade in der Unterdrückung und in der Bedrückung die „Grundriss der modernen Demokratie“ enthalten sind, — und da will ich mich jeder weiteren Einmischung enthalten...

Aus Lodz meldet die „Freie Presse“, daß dort ein Streit entbrannt sei wegen der Fresken in der neuen katholischen St. Adalbertskirche zu Chojna. Ein Lodzer Maler sagte, daß diese Fresken allem Kunstgeschmack Hohn sprächen. Der Ortspfarrer nahm dagegen sehr temperamentvoll diesen Schmutd in Schutz. Danach sandte die Zeitung („Mojawo“) einen Berichterstatter nach Chojna, der nun ein „fachverständiges Urteil“ fällte und zur Hälfte dem einen, zur anderen Hälfte dem anderen Kämpfer Recht gab.

Nun hat sich Kollege A. K. nach dort begeben und sich die Fresken einmal angesehen. Er sagt: „So viel Geschmacklosigkeit auf einem Hausen habe ich noch nicht gesehen. Überlebensgroße, geschwängte Teufel „zieren“ gierlich die Wände, — wahrscheinlich um die Gläubigen abzuschrecken. Eine schauerlich gemalte Hölle bildet den weiteren Schmuck des Gotteshauses. Die weiteren Bilder, mit Ausnahme einiger Kopien aus dem klassischen Altertum, stehen auf gleicher Stufe. Das Hauptdenkmal ist das „Wunder an der Weichsel“, dem aus den Wolken Sienkiewicz, Kosciuszko und noch ein Nationalheld zusehen. „Münzgeruel“ bezeichnet A. K. diese Bebilderung. Es ist wirklich ein Jammer! Was man heute alles mit Gotteshäusern zu treiben magt, das würde selbst dem Teufel das Weinen beibringen.

Ein großes Geschrei macht die polnische Presse über die „Arie im Stinneskonzern“. Und das Blatt des Herrn Korfanty, die „Kaczpospolita“, macht bekannt, daß der Stinneskonzern „bereits der Vergangenheit angehört“. In der letzten Zeit haben große und wirklich zuverlässige deutsche Blätter, die durchaus nicht stinnesfreundlich sind, berichtet, daß dem nicht so sei. Die „Korfantypolita“ hat natürlich die Weisheit aus der Selterflasche getrunken, und darum ist ihr die Bunge noch etwas schwer. Im Gegenteile, der Stinneskonzern gehört nicht

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 19. Juni. Wegen Veranlassung der Familiengruft des Arztes A. in Kotschin verurteilte die Strafkammer: Ignacy Kaczmarek aus Posen zu 3 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus, Jan Janysak aus Kotschin zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Wincenty Lysel aus Kotschin zu 13 Monaten Gefängnis, Bronisław Włodarczyk aus Kotschin zu 7 Monaten Gefängnis. Die ersten drei wurden außerdem zu je 5jährigem Ehrverlust verurteilt.

s. Posen, 22. Juni. Der heutige Beleidigungsprozess des Direktors Dr. Opieński vom hiesigen Konservatorium gegen die beiden Universitätsprofessoren Meyer und Hanasz hat so geendet, wie man allgemein erwartete, mit Freisprechung.

* Thorn, 21. Juni. Der Kellner Leon Kobusiński im Restaurant „Bristol“ hatte des öfteren Tafelbestecher, wie Messer, Gabeln und Teelöffel, die eingraviertes Monogramm hatten, entwendet. Eine plötzliche Hausdurchsuchung brachte viele solcher Gegenstände zutage. Das Gericht verurteilte ihn zu 50 Zk Geldstrafe.

* Thorn, 22. Juni. Wegen Körperverletzung hatte sich vor der Strafkammer der ehemalige Oberwachmeister Ehrhyan zu verantworten. Er hatte in der Culmer Straße zwei sich streitende

Militärpersonen auseinanderbringen wollen und bei dem hierbei entstandenen Streit eine der Militärpersonen, den Fähnrich E., mit dem Degen im Gesicht verletzt. Da der Angeklagte bisher nicht bestraft war, erkannte das Gericht auf nur 30 Zk Geldstrafe.

Sport und Spiel.

Das Spiel zwischen „Warta“ und „Wisła“ um die Meisterschaft Posen wurde am Sonntag, dem 21. Juni, in Krakau ausgetragen. Trotz des Übergewichts der Krakauer Elf konnte „Warta“ das Spiel zu seinen Gunsten beenden 2:1 (1:0). Das Spiel verlief in sehr hartem Tempo und bis zur ersten Halbzeit konnte das Übergewicht „Wistas“ bemerkt werden. Die Tore für „Warta“ schossen Staliński und Schmidt, für „Wisła“ Balcer. Als Schiedsrichter fungierte Herr Mandel aus Warchau.

Der Fußballwettkampf zwischen Unja und Pogon in Posen endete mit dem Siege Unjas 3:2 (2:1). Das Spiel war wild. Als Schiedsrichter fungierte Herr Wachsmann.

Das Tennisturnier zwischen Lodz-Posen, das am Sonntag in Lodz stattfand, endete mit einem weitüberlegenen Sieg der Lodzger Meister. (8:3).

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 24. Juni.

Berlin, 505 Meter. Nachm. 3.30: Märchenstunde, 5—6.30: Nachmittagskonzert, 8 Uhr abends: Übertragung aus der Staatsoper „Der Evangelist“.

Hamburg, 395 Meter. 9 Uhr abends: Ein Brahms-Abend. Leipzig, 454 Meter. Abends 8.15: Sinfoniekonzert. Münster, 410 Meter. Abends 8.30: Lieder- und Balladenabend.

Wien, 530 Meter. Abends 8.30: Orchesterkonzert. Zürich, 515 Meter. Abends 8.30: Brahms.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 24. Juni.

Berlin, 505 Meter. Nachm. 5—6.30 Uhr Nachmittagskonzert, abends 8.30 Uhr Volkstümliches.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8 Uhr Kammermusik. München, 485 Meter. 8—9 Uhr Kammermusik-Abend.

Rom, 425 Meter. Auswahl aus der Oper „Tosca“ von Puccini.

Wien, 530 Meter. 8 Uhr abends Opernfragmente aus Werken von Wagner, Verdi, Bizet, Rossini.

Zürich, 515 Meter. 8.40 Uhr Auslandsschweizer-Abend.

W dniu 30 czerwca 1925 r.

o godz. 5 po południu

odbędzie się

na sali „Biblioteki Uniwersyteckiej“

w Poznaniu przy ul. Fr. Ratajczaka nr. 4—6

ROczne WALNE ZEBRANIE „VESTY“

Towarzystwa Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia w Poznaniu,

na które zaprasza wszystkich Członków uprawnionych do głosowania w myśl §§ 10 i 11 Statutu.

Udział we Walnych Zebraniach dozwolony jest tylko za przedłożeniem karty wstępu, którą wydaje biuro Generalnej Dyrekcji w Poznaniu, ul. św. Marcina nr. 61. Chcąc brać udział w Walnem Zebraniu muszą się do 26 czerwca r. b. włącznie zgłosić o kartę wstępu, przyczem należy przedłożyć posiadane certyfikaty lub polisy oraz ostatni wykupiony kwit składkowy. Zastępcy winni się wykazać odpowiedniem pełnomocnictwem (§ 11 Statutu).

Walne Zebranie odbędzie się według następującego porządku dziennego:

1. Przyjęcie bilansu otwarcia na dzień 1 stycznia 1924 r. i uchwalenie związanych z waloryzacją zmian Statutu §§ 10, 23 i 29.
2. Przedłożenie i rozpatrzenie sprawozdania, bilansu i rachunku zysków i strat za rok 1924.
3. Sprawozdanie Komisji Rewizyjnej.
4. Przyjęcie bilansu i podziału zysku — oraz udzielenie pokwitowania Radzie Nadzorczej i Zarządowi.
5. Uzupełniający wybór Członków Rady Nadzorczej.
6. Wybór Członków Komisji Rewizyjnej.
7. Zmiana warunków ubezpieczeń od ognia i kradzieży dla wszystkich trzech dzielnic.

Poznań, dnia 9 czerwca 1925 r.

„VESTA“

Tow. Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia w Poznaniu.

Prezes Rady Nadzorczej:

Adam hr. Zółtowski.

W dniu 30 czerwca 1925 r. o godz. 11 przed południem odbędzie się na sali „Biblioteki Uniwersyteckiej“ w Poznaniu przy ul. Franciszka Ratajczaka nr. 4/6

Roczne Walne Zebranie „VESTY“ Banku Wzajemnych Ubezpieczeń w Poznaniu,

na które zaprasza wszystkich Członków uprawnionych do głosowania w myśl §§ 7, 8 i 9 Statutu „VESTY“.

Udział w Walnych Zebraniach dozwolony jest tylko za przedłożeniem karty wstępu, którą wydaje biuro Generalnej Dyrekcji w Poznaniu, św. Marcina nr. 61. Chcąc brać udział w Walnem Zebraniu muszą się do 26 czerwca r. b. włącznie zgłosić o kartę wstępu, przyczem należy przedłożyć posiadane certyfikaty lub polisy oraz ostatni wykupiony kwit składkowy. Zastępcy winni się wykazać odpowiedniem pełnomocnictwem (§ 9 Statutu).

Walne Zebranie odbędzie się według następującego porządku dziennego:

1. Przyjęcie bilansu otwarcia na dzień 1 stycznia 1924 r. i uchwalenie związanych z waloryzacją zmian Statutu §§ 7, 8, 9 i 39.
2. Przedłożenie i rozpatrzenie sprawozdania, bilansu i rachunku zysków i strat za rok 1924.
3. Sprawozdanie Komisji Rewizyjnej.
4. Przyjęcie bilansu i podziału zysku oraz udzielenie pokwitowania Radzie Nadzorczej i Zarządowi.
5. Uzupełniający wybór Członków Rady Nadzorczej.
6. Wybór Członków Komisji Rewizyjnej.
7. Wnioski ubezpieczonych o zmianę §§ 6, 15, 17, 19, 21, 22 i 37 Statutu.
8. Wolne głosy bez uchwał.

Poznań, dnia 9 czerwca 1925 r.

„VESTA“ Bank Wzajemnych Ubezpieczeń w Poznaniu.

Prezes Rady Nadzorczej:

Edward Potworowski.

Empfehle mich

zur Anlegung, Revision, ständiger Kontrolle und Aufsicht, sowie Bilanzierung von Handels- und Fabrikbüchern

ul. Zwierzyniecka 8.

Tel. 66-82.

Władysław Zjawieński

vereideter Bücherrevisor

früherer langjähriger Vorsteher von Handelsbüros und Hauptbuchhalterien in großen Fabriken von Aktiengesellschaften und Handelshäusern.

Ankünde u. Berühmte

Rote und schwarze
Johannisbeeren
Himbeeren
Erdbeeren
Äpfel
Sauerkirschen

kaufen während d. Saison
in grösseren Mengen

Domagalski i Ska.

Fruchtsaftpresserei
Poznań, św. Marcina 34.

Fleischermaschinen

jeder Art bekannter Fa. Messerwerk verkauft billigst unter günstigen Bedingungen Generalvertretung der Fleischermaschinenfabrik Messerwerk A. von der Rahmer A.-G. Remscheid-Berlin.

Centrala Przemysłu Rzeźniczego T. I. Poznań (Stad. Schlachthof), Fernsprecher 1350.

Neue Bücher

sofort lieferbar, zur Anschaffung empfohlen: Dr. Blante, Künstliche Brut u. Aufzucht des Geflügels, mit zahlreichen Abbildungen und 156 S., 2,25 Zk.

Croce, Aufzucht, Haltung u. Zucht des Geflügels, mit zahlreichen Abbildungen u. 40 S., 0,75 Zk.

Fehner, Kleine Viehzucht, mit 7 Holzschnitten u. 137 S., gebunden 2,25 Zk.

Nicolai, Leitfaden für den deutschen Seidenbau, m. 22 Abbildungen und 64 S., 2,25 Zk.

Unsere Hasenmännchen, Eine Sammlung von farbigen Wiedergaben der wichtigsten Hasen in Postkartenformat, 21 Stk. 3 Zk.

Mahlisch, Kanarienvogel, m. 16 Bildtafeln u. 84 S., 1,50 Zk.

Unsere Kanarienvogel, mit 36 farbigen Bildtafeln und 316 S., geb., 12 Zk.

Nach auswärts m. Portozuschl. Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Unsere Leser und Freunde

biten wir, bei Einkäufen sich auf das

Posener Tageblatt

zu beziehen.

Soeben erschien der neue

Eisenbahnfahrplan 1925/26

mit deutschem Text

Preis 1 Zloty 50 Groschen

(nach auswärts mit Portozuschlag)

Verandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia

Sp. Akc.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Züchtigen, unverh. 2. Beamten,

der die Hofgeschäfte zu übernehmen und die Bücher zu führen hat, zum 1. Juli gesucht. Feiffer, Górka duchowna, p. Bojanowo stare.

Kontoristin,

für deutsche Stenographie, Schreibmaschine perfekt Deutsch und Polnisch, per 1. oder 15. Juli verlangt. Bewerberinnen aus der Getreidebranche bevorzugt. Offerten mit Zeugnisabschr., Referenz und Gehaltsforderung erb. unt. D. S. 6589 a. b. Geschäftsst. d. Bl.

Stellmacher.

tüchtige, ältere Gesellen, erhalten dauernde Arbeit Wagenfabrik

J. Martin, Gniezno.

Zum 1. Juli d. Js., erfahrenen, unterh.

Gutsgärtner

gekauft. Spätere Verheiratung gestattet. Zeugnisabschriften und Gehaltsanpr. zu senden an

Dom. Wituchowo, p. Kwiecz, pow. Międzybórz.

Für Optanten!

Lediger Ackerkutscher,

der schon in Landwirtschaft tätig war, sofort gesucht.

W. Alare, Grabig, Post Quaritz, Kr. Glogau.

Suche ein tüchtiges, fleißiges, sauberes Mädchen mit guten Zeugnissen zu allen Hausarbeiten für 3 Personen vom 1. 7. 25. Poln. Sprache erwünscht. Reise wird bei Zufriedenstellung vergütet. Waise bevorzugt.

W. Stasik, Grodzisk, ul. Szeroka 30.

Wegen Liquidierung des Vermögens sucht langjähr. Administ. best. Menomnie

Pacht od. Pachtadминистрация eines mittleren oder größeren Gutes. Gefällige Offerten unter B. W. 6675 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Stellengefuche.

Oberinspektor,

42 Jahre alt, poln. Staatsbürger, 26 J. im Fach, verh., des Poln. in Wort und Schrift mächtig, sucht, geführt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, zum 1. Oktober möglichst selbstständige Wirtschaftsbeamtenstellung. Gefl. Off. unt. 6584 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Zum 1. 7. 25 oder später suche ich

Beamtenstellung.

Bin 34 Jahre alt, verh., 13 J. Praxis in Sachsen und Pomern, tüchtiger Acker- u. Viehwirt, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig.

Angeb. unt. 6622 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Wirtschaftsinspektor

mit 12 jäh. Praxis, in ersten Gütern Posen tätig gewesen. 32 J. alt, sucht per sofort Dauerstellung. Bin in allen Zweigen der Landwirtschaft, auch in d. Buchführung vertraut. Gefl. Off. unt. 6725 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Deutscher Mann, verh., 40 J. alt, erfahren in Wald- u. Wildpflege, sowie Raubzeugverteilung, sucht von sofort od. später Stellung auf deutschem Gute. Ang. unt. 6729 an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.



Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.



Hannoverscher Kurier

Die führende Zeitung Nordwestdeutschlands.

76. Jahrgang.

Eigene Auslandsvertretungen
Grosser Wirtschaftsdienst

Das alte und bewährte Anzeigenblatt!

Probenummer kostenlos.

Wieder vorrätig
Zeitungs-Makulatur

5 Kilo 2 Zloty.
Geschäftsstelle des Posener Tageblattes,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate Juli-August-September 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Brennholz

gesund und trocken

Rm. 7,5 Zk, frei Bahnhofs Porązn,

verkauft täglich

N. V. Walsum-Geldersche Hout Maatschappij (Doetinchem)

Oddział Bułowiec, pow. Nowy Tomusł.

Die Meinung der deutschen Regierung.

Berlin, 23. Juni. Seit zwei Tagen berät das Reichskabinett eifrig über die Frage des Sicherheitspactes. Es liegen Nachrichten vor, daß an diesen Sitzungen Vertreter des besehten Gebietes teilnehmen. In diesen Besprechungen sollen die grundlegenden Bedingungen des Kabinetts über die Ruhr- und Rheinlanddrängung behandelt werden.

Der Korrespondent der „Morningpost“ meldet aus Berlin, daß die Verhandlungen über die französische Sicherheitsnote mindestens drei Monate dauern würden. Für die von Frankreich in Aussicht genommenen Schiedsgerichtsverträge Deutschlands mit Polen und der Tschechoslowakei sei keine Mehrheit im Reichskabinett vorhanden.

Polnische Blätter berichten über eine Meinungsäußerung Stresemanns, der gesagt haben soll, daß die Franzosen Vorum und Gelsenkirchen zu räumen beabsichtigen, in dessen das Rheingebiet weiter besetzt halten wollten. Diese Äußerung Stresemanns wird in keinem deutschen Blatt wiedergegeben. Weiter heißt es in der polnischen Meldung, daß Stresemann beim französischen Vorkämpfer war, und daß sich in der Diskussion bei ihm zwei Hauptpunkte ergeben hätten.

Erstens der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, zweitens die Intervention von Seiten Frankreichs im Falle osteuropäischer Verwicklungen. Es zeigt sich in Berlin eine deutliche Verstimmlung darüber, daß die französische Note die am 10. August fällige Ruhrdrängung mit keinem Wort erwähnt.

Aus Mainz liegt ein Telegramm vor, wonach die französische Militärbehörde die Meldung eines Kölner Blattes, die marokkanischen Truppen würden allgemein aus dem Rheingebiet zurückgezogen, in scharfster Form dementiert.

London, 23. Juni. Die „Morningpost“ will aus Berlin erfahren haben, daß der erste deutsche Schritt der Vorschlag einer Mächtekonferenz sein wird.

Die Times“ melden Englands Bereitwilligkeit für die Unterzeichnung einer europäischen Sicherheitskonferenz.

Innerhalb der unionistischen Partei und Presse dauern die Angriffe gegen Chamberlain fort, weil er ohne Befragung der Dominions das Genfer Abkommen mit Brand getroffen hat.

Zur Frage der Schiedsverträge, die doch in einem künftigen Sicherheitspact bezüglich der Oligarchen Deutschlands Geltung

haben sollen, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“: Sie sagt zunächst: Ohne Eintritt Deutschlands in den Völkerbund kein Sicherheitspact und schreibt dann über den Schiedsvertrag: Aus der Note ist unverkennbar die Absicht Frankreichs herauszulesen, als Garant für die Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland und seinen bündlichen Nachbarn (Polen, Tschechoslowakei) aufzutreten. Da die französische Note ein „zwangsweises Vorgehen“ auf Grund der Garantie vorzieht, so würde Frankreich als Garant eines deutsch-polnischen Schiedsgerichtsvertrages jederzeit unmittelbar bei einer etwaigen Verletzung eingreifen können. Obwohl diese Garantie juristisch unparteiisch gedacht ist, dürfte ihre praktische Anwendung, so befürchtet man in Berlin, infolge des französisch-polnischen Bündnisvertrages von vornherein gegen Deutschland gerichtet sein. Diese Frage bedarf zweifellos der Aufklärung, wenn auch zu sagen ist, daß theoretische Erwägungen hierüber wenig Wert haben, da im Falle eines deutschen Angriffes auf Polen ohnehin die Mauer auch am Rhein einstürzen werden. Hervorgehoben zu werden verdient der Versuch, aus dem Genfer Protokoll wenigstens das eine Gute zu retten: die Bestimmung nämlich, daß die Garantien zur Wirkung kommen sollen, wenn eine der Parteien es ablehnt, den Streitfall einem Schiedsgericht zu unterwerfen oder den Schiedsgericht auszuführen. Das ist die Definition des Angreifers, wie sie letzten September in Genf konzipiert wurde.

Allerdings vergißt die „Neue Zürcher Zeitung“ hier, wie leicht es unter Umständen sein kann, einen Casus belli zu provozieren, und wie viel leichter es dann noch für Frankreich ist, mit seiner gewaltigen Heeresmacht jede gewünschte Maßnahme gegen ein wehrloses Land, wie es jetzt Deutschland ist, durchzuführen.

Genf, 23. Juni. Die „Türiner Stampa“ meldet aus Rom: Gerüchte von einer Intervention Italiens in den deutsch-französischen Sicherheitsverhandlungen wollen nicht verkümmern. Eine indirekte Bestätigung will man in den fast täglichen Besuchen des deutschen Botschafters im Quirinal erblicken. Die faschistische Presse Roms bringt seit Tagen Pariser Telegramme, die eine Räumung der Ruhr am 16. August nur dann als wahrscheinlich erscheinen lassen, wenn Deutschland bis dahin seine Bereitwilligkeit erklärt habe, in den Völkerbund einzutreten.

Der Siebenstaatenflug deutscher Pressevertreter.

Landung in Danzig, Kopenhagen. — Zwischenlandung Rügen. — Landung in Zürich. — 5000 km Flugweg vorgesehen.

Der Siebenstaatenflug der deutschen Presse nahm seinen Anfang in Berlin. Auf dem Flugplatz Tempelhof startete bei frühem Regen das größte Verkehrsflugzeug der Junkerswerke, dem Typ dieses Flugzeuges G. 23 hat drei Motoren und fliegt mit neun Passagieren und zwei Führern. Von Berlin führt der Flug nach Danzig und es werden die Gebiete von sieben Staaten berührt. Die vorgesehene Strecke beträgt über 5000 Kilometer Länge und die vorgesehene Strecke eine Notvorleistung. Wie aus dem Folgenden zu ersehen ist, sind die fliegenden Redakteure nach einer unvorhergesehenen Zwischenlandung auf Rügen in Zürich glatt gelandet.

Die erste Landung in Danzig.

Die erste Etappe auf dem Siebenstaatenflug ist genommen. Die „Danziger A. Ztg.“ meldet dazu: Am Sonnabend mittags 12 Uhr traf auf dem Danziger Flugplatz das Großflugzeug der Junkerswerke ein, das mit einer Reihe deutscher Pressevertreter an Bord einen Siebenstaatenflug veranstaltet. Es hat mit seiner Landung in Danzig die erste Etappe des Siebenstaatenfluges programmäßig zurückgelegt. Trotz des ziemlich böigen, teilweise sogar heftigen Windes ging der Flug ohne die geringste Schwierigkeit von flatten. Er führte von Berlin aus über Stargard in Pommern, die Küste entlang über Rügen und die Danziger Bucht und endete mit einer Schleife über der Stadt Danzig. Der 450 Kilometer lange Flug dauerte rund 3 Stunden. Die gerade Linie nach Danzig konnte nicht benutzt werden, da bekanntlich das überfliegen des Korridors nicht gestattet ist. Die durchschnittliche Flughöhe betrug etwa 300 Meter.

Auf dem Flugplatz in Danzig hatte sich eine starke Zuschauermenge zur Begrüßung eingefunden. Als Vertreter des Danziger Senates war Regierungsrat Dr. Ferber erschienen. Ferner waren der Generalkonsul des Deutschen Reiches, Dr. von Theermann, der deutsche Vizekonsul v. Sauten, der Kommandeur der Danziger Schutzpolizei Oberst v. Gehdebreck, sowie die Vorstandsmitglieder des Vereins Danziger Presse zugegen. Nach dem Begrüßungsakt führten die Teilnehmer in einer Anzahl von Automobilen nach dem Rathaus, wo ein vom Senat gegebenes Frühstück stattfand.

An dem Essen nahmen außer dem Senatspräsidenten Sahm der deutsche Generalkonsul und die Konsuln und Vertreter der Länder teil, die auf dem Flug berührt werden, teil. Senatspräsident Sahm sprach dabei den Vertretern der Presse den Dank für ihren Besuch aus und dankte gleichzeitig den Junkers-Werken dafür, daß der Flug auch Danzig berührt hat.

Nach der Begrüßung durch einen Vertreter der Danziger Presse überbrachte Herr Fischer v. Botorz dem Senatspräsidenten

Sahm und Danzig die Grüße von Professor Junders, während Oberleutnant Roene-Münster namens der Flugeinsteiger dankte und ein Hoch auf die Freie Stadt Danzig ausbrachte. Hierauf begaben sich die Herren im Automobil wieder nach dem Flugplatz, wo etwa um 2 1/2 Uhr der Weiterflug nach Kopenhagen stattfand.

Der Weiterflug nach Kopenhagen und Zürich.

Nach dem Start erfolgte der Weiterflug nach Kopenhagen. Infolge eines zu starken Nebels mußte aber auf der Insel Rügen eine Notlandung vorgenommen werden, die glatt erfolgte.

Erst am folgenden Tage konnte der Weiterflug nach Kopenhagen durchgeführt werden, von wo folgender Bericht vorliegt: Nach der Ankunft des Großflugzeuges vom „Siebenstaatenflug“ fand eine Rundfahrt durch Kopenhagen statt. Im Anschluß daran empfing der dänische Journalistenverband die Teilnehmer zu einem Festessen in seinem schönen Hause, bei dem Redakteur Breidal im Namen des dänischen Journalistenverbandes Gruß und Willkommen entbot und die Hoffnung aussprach, daß dieser Flug die Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland befestigen möge. Schriftsteller Roth-München dankte im Auftrage der Flugeinsteiger für die herzliche Aufnahme und gedachte der Unterstützung, die von Dänemark aus deutschen Kindern in der Zeit der schweren Not zuteil geworden sei.

Botschaftsrat Dr. Weisbäder überbrachte die Grüße des deutschen Gesandten und des dänischen Außenministers, der dem deutschen Gesandten über den Besuch seine herzlichste Freude besonders ausgesprochen habe. Im Namen der österreichischen Presse sprach Schriftsteller Olsen. Er wies auf die Beziehungen hin, die zwischen dem kleinen Staate Österreich und seinem nordischen Gegenpol Dänemark bestehen. Im Namen von Professor Junders dankte der Nachrichtendienst der Junkerswerke von Fischer den Kopenhagener Gastgebern, daß sie sich das gestrige vergebliche Warten nicht hätten verzeihen lassen.

Von Kopenhagen führte der Flug über ganz Deutschland und endete auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich. Auch dort war der Empfang ein äußerst herzlicher. Die Vertretung der Schweizer Presse sowie die Vertretung des Züricher Stadtparlaments waren herbeigeeilt und empfingen die deutschen Pressevertreter. Im Grandhotel in Zürich erfolgte die festliche Begrüßung.

Der bisher zurückgelegte Flugweg beträgt etwas über 4000 Kilometer.

nommenen Rede sagte Mussolini: „Da jede große Bewegung einen Mann zum Vertreter haben muß, der unter der ganzen Leidenschaft und unter dem ganzen Feuer diese Bewegung leitet, so erkläre ich Euch: Ich bin in Eure Heimat, die ich liebe, zurück, und ruft mit der lautesten Stimme und mit dem sichersten Bewußtsein, daß die Fahne der faschistischen Revolution meinen Händen anvertraut wird und daß ich bereit bin, sie bis zu meinem letzten Blutstropfen zu verteidigen!“

Chinesisch-japanischer Krieg?

London, 23. Juni. Aus Hongkong kommen Nachrichten, die besagen, daß Japan Südhina den Krieg erklärt habe. Die Ursache hierfür soll die Ermordung eines japanischen Konslers im städtischen Krankenhaus in Kanton sein. Der japanische Konsul soll schon gelegentlich des Vorfalls sofort Protest bei den chinesischen Behörden eingelegt haben. Einleitend der Kriegserklärung, die oben erwähnt wurde, ist man in London der Ansicht, daß die Nachrichten nicht der Wahrheit entsprechen. Aus allen Meldungen geht jedoch hervor, daß die Lage in Hongkong außerordentlich gespannt ist.

Die Unruhen wachsen.

London, 23. Juni. „Daily Mail“ berichtet aus Peking, der Generalstreik nehme im ganzen Lande zu. Die chinesische Regierung versuche, die Studenten unter Kontrolle zu halten. Marshall Tschangsolin entsende weitere Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, und es scheint, daß, soweit Peking in Frage kommt, die Ordnung aufrechterhalten werden könne.

London, 23. Juni. Laut „Daily Telegraph“ sind gestern Berichte aus Tokio in London eingetroffen, denen zufolge die Unruhen in der Mandchurei weiter um sich greifen. Es werde angenommen, daß bolschewistische Agenten die Abwesenheit Tschangsolins ausnützen, um gegen ihn und die Ausländer Aufstände anzusetzen. Das Ziel sei vielmehr, Tschangsolin zu zwingen, aus Tientsin zurückzuführen. In britischen Kreisen herrsche die Ansicht, daß die Lage in China kühnlich ernstere werde.

London, 23. Juni. „Evening Times“ melden aus Shanghai: Auch in Peking ist der Versuch der Auslösung der Sowjetrepublik unternommen worden, aber gescheitert. General Fung hat die Regierungsgeschäfte beiseite lassen, so daß sich die ganze Regierung unter der Gewalt des Generals befindet. Die Japaner haben in Tientsin neue Einrichtungen von Chinesen vorgenommen.

Chamberlains Rückkehr nach London.

London, 23. Juni. Gestern Abend fand eine mehrstündige Kabinettsitzung statt, in der Chamberlain über seine Genfer Reise Bericht erstattete und mit seinen Kollegen über seine morgige Erklärung über den Sicherheitspact beriet. Auch die Ereignisse in China wurden erörtert.

Aus anderen Ländern.

„Westminster Gazette“ über deutsch-amerikanische Finanzbeziehungen.

Die „Westminster Gazette“ berichtet aus New York, daß zwischen New York und Berlin die finanziellen Räder wieder lustig hin und her liefen. Wallstreet lege die Erklärung Roths auf der Brüsseler Konferenz, es sei notwendig, daß Deutschland unter geringstmöglicher Störung der Märkte anderer Länder mehr Waren ausführt als vor dem Kriege, dahin aus, die Barole Washingtons sei es jetzt, daß die Wahl des Reichspräsidenten von Handenburg nicht mehr als Friedensbruch angesehen werden könne. Der Plan der amerikanischen Kapitalisten, deutsche Unternehmungen bei der Entwicklung ihrer Handelsbeziehungen zu Südamerika, Asien, Afrika wie überhaupt allen Mandatländern zu finanzieren, könne nunmehr mit Volldampf zur Ausführung gelangen.

Zusammenstöße in Griechenland.

London, 23. Juni. Die „Morningpost“ meldet aus Athen: In Trikala und Saloniki kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und den kommunistischen Kleinbauern. Die Zahl der Toten und Verletzten ist erheblich. Die kommunistische Agitation hat fast 1/4 des Bauernstandes Griechenlands ergriffen.

Vor wichtigen deutschen Entscheidungen.

London, 23. Juni. Der „Daily Telegraph“ will informiert sein, daß die deutsche Regierung im Einvernehmen mit den Bundesstaaten, ihren diplomatischen Vertretern in den alliierten Staaten Instruktionen für einen baldigen wichtigen Schritt in der Entwaffnungsfrage erteilt haben.

Amerikas Zurückhaltung.

London, 23. Juni. Laut „Daily Telegraph“ sprach gestern Abend Oberst House bei Baldwin und Chamberlain vor. Oberst House beabsichtigt, vor seiner Rückkehr nach Amerika sich kurze Zeit in verschiedenen europäischen Hauptstädten aufzuhalten.

Die „New York World“ meldet, sieht Coolidge keine Möglichkeiten, wie die Vereinigten Staaten im Zusammenhang mit den von Frankreich unterzeichneten deutschen Vorschlägen einwilligen könnten, Treuhänder für die Sicherheitspact zu werden. Coolidge legte seine Stellung den Fragestellern des „Weissen Hauses“ klar. Er sei der Ansicht, daß Amerika gemeinsam mit den anderen Nationen an der Sicherheit Europas interessiert sei. Doch trete er für die seit langem geübte Politik ein, daß sich die Regierung von den Verpflichtungen, wie sie vorgeschlagen wurden, zurückhalten müsse.

Ablehnung der Verteidiger im Rindermann-Prozess.

Moskau, 23. Juni. Die vom deutschen Botschafter zu Verteidigern gewählten Anwälte Duamjess und Sommerfeld, die zuerst die Verteidigung angenommen haben, haben sie jetzt nach Kenntnisnahme der Akten abgelehnt.

Neues Goldfeld entdeckt.

London, 23. Juni. „Morningpost“ meldet: Dem Blatt „African World“ zufolge sei in Britisch Zentralafrika ein neues Goldfeld in einer Größe von 8000 Quadratmeilen im Supa-Tal, zwei Tagesmärsche von Ubertorn entfernt, entdeckt worden.

Letzte Meldungen.

Der Arzt als Mörder.

Zürich, 23. Juni. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Marseille: Bisher liegen der Polizei 115 Anzeigen über während der ärztlichen Behandlung durch den verhafteten Arzt Dr. Bougrat verschwundene Patienten vor. In über 30 Fällen wurden Verfassungen der Verschwundenen in der Wohnung des Arztes vorgefunden.

Autounfall.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Das Automobil des Frankfurter Bankiers Adolf Cassel geriet auf einer Fahrt nach Rüssingen vor Samelburg ins Schleudern und überschlug sich. Die 14jährige Tochter Cassels wurde getötet, sein Sohn erlitt einen Armbruch, Frau Cassel wurde mit mehreren komplizierten Oberschenkelbrüchen ins Krankenhaus gebracht.

Verständigung.

Der tschechoslowakische Landwirtschaftsminister Hodza hat während seines Aufenthaltes in Warschau mit dem Landwirtschaftsminister Janicki, dem Industrie- und Handelsminister Rarner und dem Außenminister Sztyński eine Konferenz abgehalten. Besprochen wurde die Annäherung der beiden Staaten in wirtschaftlichen und politischen Fragen. In allen Fragen wurde eine volle Verständigung erzielt.

Neue Mittel für Amundsen.

Kopenhagen, 23. Juni. „Politiken“ melden aus Oslo: Amundsen wurden 1/2 Million Kronen für die weitere Erforschung des Nordpols zur Verfügung gestellt.

Japan will keine Sonderaktion.

London, 23. Juni. Laut „Press Associated“ wird das aus Hongkong stammende Gerücht, daß Japan Kanton den Krieg erklärt habe, in amtlichen japanischen Kreisen Londons für vollkommen unbegründet gehalten. Die japanische Regierung habe bereits erklärt, es sei ihre Politik, übereinstimmend mit den anderen Mächten vorzugehen. Es bestehe keinerlei Grund zur Annahme, daß von Japan eine gesonderte Aktion geplant sei.

Die Lage in Hongkong.

London, 23. Juni. Neuter meldet aus Hongkong, daß alle chinesischen Banken dort geschlossen worden sind, um einen Ansturm ihrer Kunden zu vermeiden. Schwer bewaffnete Wachen sind am Eingang der Banken aufgestellt und die mobilisierten Freiwilligen patrouillieren durch die Straßen. Die chinesischen Angestellten in den Druckereien der in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen verweigern zum Teil die Arbeit, so daß die Zeitungen gezwungen sind, in verkleinertem Umfange zu erscheinen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Straßmann; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Straßmann; für den Anzeigenteil: i. B. B. Siforski. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen.

Die erschütterte Stellung der französischen Regierung.

Kammerdebatte über Kommunisten.

Paris, 23. Juni. Ein Mitarbeiter Painlevés erklärt, daß im Verlauf der heutigen Kammerdebatte auch das Verhalten der Kommunisten behandelt werden wird. Nach dem „Matin“ wird Justizminister Steeg Aufklärungen über die gegen die Kommunisten bereits eingeleiteten Strafverfolgungen geben. Nach einigen Morgenblättern ist es sogar nicht ausgeschlossen, daß die Aufhebung der Immunität des einen oder anderen kommunistischen Abgeordneten gefordert wird, der bei der Agitation gegen die Marokkopolitik der Regierung besonders tätig gewesen sei. Es handelt sich vermutlich um die kommunistischen Abgeordneten Doriot und Marty.

Painlevé steuert nach rechts.

Paris, 23. Juni. Das „Journal“ meldet: Die drei Rechtsparteien haben gestern offiziell die Unterstützung des Kabinetts Painlevés proklamiert.

Mussolinis Rede auf dem faschistischen Kongreß.

Rom, 23. Juni. Gestern Abend nach Schluß des faschistischen Kongresses hielt Mussolini eine Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Der Fasismus ist nicht eine Versammlung von Leuten, die reden, sondern eine Wehr. Er, Mussolini, halte die Verfassung, darin hoch in Ehren. Die Verfassung aber sei nicht unantastbar, denn sie sei 1848 und zwar nur für Piemont entstanden.

Die Exekutive, die sich im Leben der Nation betätigt, die zu jeder Zeit die Macht ausübe, die die wichtigsten Entschlüsse eines Volkes fälle, die den Krieg erkläre und den Frieden schließe, nehme jetzt die erste Stelle ein. Diese Exekutive, die jeden Tag die Maschinerie der Verwaltung des Landes in Gang halten müsse, dürfe nicht zu einem Haufen Hampelmann herabgewürdigt werden, die die Versammlung nach ihrer Laune tanzen läßt. (Beifall.) Die Exekutive sei die souveräne Macht in der Nation, und ihr oberster Chef sei der König. (Rufe: „Es lebe der König!“) Die ganze faschistische Gesetzgebung ruhe auf dem Grundgesetz des Primats der Exekutive. Am Schluß seiner mit Begeisterung aufge-

Nach Gottes unerforlichem Rat-
schluß entschlief am 20. d. Mts. in Greifswald ganz unerwartet und fern der Heimat meine innigstgeliebte Frau, unsere treue Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Ernestine Fehner

geb. Well

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
der tiefgebeugte Gatte

Heinrich Fehner.

Jafin, den 22. Juni 1925.

Die Beerdigung findet von der Kapelle des evgl. Friedhofs in Schwerz aus statt. Tag der Beisetzung unbestimmt, voraussichtlich am Sonnabend, dem 27. d. Mts.

Deutsches Gymnasium in Posen

Waly Jagielly 1/2

(Realgymnasium und Oberrealschule).

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden täglich von 12½—1½ Uhr entgegen genommen.

Die Aufnahmeprüfung für sämtliche Klassen (Septima Prima) findet am Sonnabend, dem 27. Juni, vorm. 9 Uhr statt.

Zur Prüfung sind mitzubringen: Geburtschein, Wiederimpfungschein und Abgangszeugnis.

Prof. Stiller.

Below-Knothesches Lyzeum,

Waly Jana III, Nr. 4.

Zehnklassig. Für die drei ersten Jahrgänge werden auch Knaben aufgenommen. Aufnahmeprüfung am 27. Juni, Sonnabend, vormittags 9½ Uhr. Anmeldungen dazu werden mündlich od. schriftlich baldigst erbeten. Sprechstunden täglich von 12—1 Uhr im Schulhause. Vorzulegen sind: Tauf- bzw. Geburtschein, Impfschein bzw. Wieder-Impfschein, Abgangszeugnis, Oberlehrerin H. Schiffer, Leiterin.

Deutsches Privatgymnasium Krotoszyn

(Klassische Realschule, zum Teil mit Lateinisch).

Anmeldungen für das neue Schuljahr zu jeder Zeit. Geburtschein, Wiederimpfungschein, Zeugnis erforderlich. Waetzmann, Krotoszyn, ul. Rawicka 6.

Maschinenfabrik Th. Flöther, Gassen!

Unser Büro befindet sich in Poznań

Masztalarska 7

Tel. 1866. Parterre. Tel. 1866.

Firma **ST. RATAJCZAK.**

Bezugs genossenschaft für Brennstoffmaterialien in Liquidation, Poznań.

Wir laden hierdurch die Mitglieder zu der
letzten Generalversammlung
auf Freitag, den 3. Juli 1925, nachmittags 5 Uhr, nach dem Vereinszimmer im Café Beiffel, ul. Zwierzyniecka 1 ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht der Liquidatoren.
2. Genehmigung der Schlussrechnung und Entlastung der Liquidatoren.

Es wird bemerkt, daß es nach Lage der Verhältnisse nicht möglich ist, den Mitgliedern die Geschäftsanteile zurückzuerstatten. Poznań, den 22. Juni 1925.

Die Liquidatoren.

Dächer jeder Art

werden sachgemäß und billigst hergestellt, repariert und geteert.

G. Benedix, ältestes Spezialgeschäft
Telephon 1837. Poznań Towarowa 21 a.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juli 1925

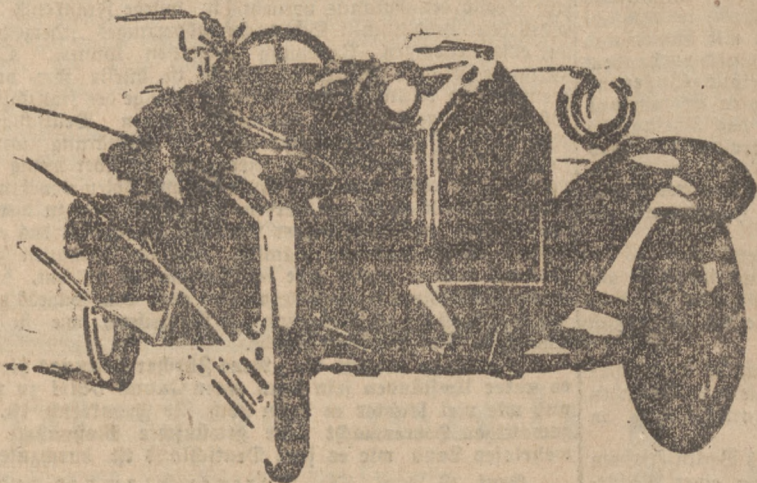
Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

MATHIS



Hiermit geben wir bekannt, daß wir die Vertretung der bekannten AUTOMOBILFABRIK MATHIS, STRASBOURG übernommen haben und unter der Firma

MATHIS-AUTOMOBILE, POZNAŃ

führen werden.

Wir sind in der Lage, Automobile in allen Ausführungen, von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu liefern unter günstigen Bedingungen und zu Konkurrenzpreisen. Außerdem halten wir sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.

Mathis-Automobile

Lazarski i Ska., Poznań, ul. Zwierzyniecka 8.

Speicher,

3 stöckig, massiv gebaut, im Zentrum von Leszno (Bissa) gelegen, zu verkaufen.

Mäheres durch die Firma:

Braclia Radecey
in Inowrocław.

Tennischläger

(engl. Marke) zu verkaufen. Poznań, Św. Marcin 12, II. links.

Prima Damenstrümpfe
in allen Farben vorrätig. Billigste Bezugsquelle.

A. Szymański, Poznań, Św. Marcin 1.



Zwei möblierte Zimmer

von sofort zu vermieten ul. Szamczewskiego 32 Vorderhaus II links.

Gut möbliertes Vorderzimmer

an best. ruh. Herrn per 1. 7. abzugeben ul. Piekary 20/21. I. Btg. r.

Zu vermieten

2—3 möbl. schöne Zimmer m. Küchenbenutzung (evtl. Mädchenzimmer) bald od. später in Poznań, ul. Sporna 14 I (früher Wiszewska).

Darüber ist auch ein Geldschrank zu verkaufen.

2—4 möblierte Zimmer

mit Telefon als Büro, Nähe des Schlosses, preiswert zu vermieten. Anfr. unt. 6724 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

3 Zimmerwohnung 1. St. Posen-Zehre abzutreten mit Übernahme versch. Möbel usw. Ende Juli 25. Off. u. 6665 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Im Zentrum oder in der Oberstadt suche per sofort

2 Zimmer,

evtl. eins davon unmobliert. Hochparterre mit Telefon bevorzugt.

Off. unt. 6713 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Lagerräume,

trocken und kühl, für alle Kolonialwaren auch Heringe usw., möglichst mit Badgleis, gesucht. Ausführl. Off. unt. 6719 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag,	den 23. 6.	„La Bohème“.
Mittwoch,	den 24. 6.	„Eine Nacht in Venedig“.
Donnerstag,	den 25. 6.	„Salto“.
Freitag,	den 26. 6.	„Die Hochzeit des Figaro“.
Sonnabend,	den 27. 6.	„Mikado“.
Sonntag,	den 28. 6.	„Legenda Baltytu“.
Montag,	den 29. 6.	„Eine Nacht in Venedig“.

Heute und die nächsten Tage:
Die Trauung um Mitternacht.

Französisches Drama in 6 grossen Akten.
In den Hauptrollen: Rita Jolivet und Gabriel de Grayone, bekannt aus dem berühmten Film „La Roue — Das Rad der Drangsal“.
Für die Jugend verboten.
Ueberprogramm: Die Ehestandskandidaten.
2 Akte sehr ernster Vorbereitung.
Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Ein äußerst tüchtiger Kaufmann sucht die Pacht eines gutgehenden

HOTELS

mit Weinhandlung, Delikatessengeschäft, Kaffee oder dergleichen, auch ohne Hotel, vom 1. Juli d. Js. Evtl. kaufe ich oder trete auch als stiller Mitinhaber ein.
Baldige Offerten eruche höflichst an „Par“, Poznań, ul. 27. Grudnia 18, unter Nr. 58.417. Discretion ehrenwörtlich zugesichert.



PALMA

Kautschuk-Absatz und -Sohle.
Wetterfest. — Elastisch. — Hygienisch.

An evangl. Mieter evangel. Pfarrhaus,

7 Zimmer, elektr. Licht, Stall, Garten, von sofort zu vermieten.
Evangelisches Pfarramt Miłostowo, p. Awilcz, pow. Międzybórz.

Wer bietet Gelegen-
heitsverse? Off.
unter Nr. 6726 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Für Optanten!

Tausche Haus

in Torgelow i. Pom. gegen
Gegenwert in Wojewodschaft
Poznań. Off. unt. 6721 an
die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Besitzer eines kleinen Por-
werks im Kreise Neieritz
sucht mit einem Optanten in
Polen zu tauschen.

Genaue Off. unt. 6723 an
die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Neu! Neu!

Wir empfehlen sofort liefe-
bar, nach auswärtig mit Por-
zuschl. g:

Hendery van Loon, Die
Geschichte der Menschheit,
geb. 20 Zl.

Toussaint - Langenscheidt,
Wörterbuch der polnischen
und deutschen Sprache, in
einem Band gebunden 9 Zl.

Tauschnig, Englisch - Deutsch,
Wörterbuch in roten Leinen
gebunden 10,50 Zl.

Otto, In kanadischer Wildnis,
geb. 18 Zl.

Schlipf, Praktisches Handbuch
der Landwirtschaft, geb. 12 Zl.

Steuer, Das Buch vom ge-
sunden und kranken Haus-
tier, geb. 13,50 Zl.

Hahn, Großes illustriertes
Kochbuch, geb. 16,80 Zl.

Verhandlungshandlung der
Drukarnia Concordia Sp.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Waly Zygmunt Augusta

Zirkus Cossmo

Heute u. täglich abends 8 Uhr

Gala- Vorstellung

mit dem bei der Premiere
in Posen durchschlagenden
Kolossal-Programm.

Mittwoch Nachmittags-Vorstellung

Beginn 3½ Uhr.

Täglich von 10—1 Uhr mittags

Billetvorverkauf an
der Zirkuskasse.

Täglich von 10—1 Uhr mittags

Tierschau — öffent-
liche Proben und
Raubtierfütterung.

Die Direktion.

HEIRAT.

Junge Witwe, 27 Jahre alt, mit 4jährigem Knaben,
interessante, hübsche Erscheinung (dunkel),
wirtschaftlich, musikalisch, gebildet, mit gemittelter eleganter
4 Zimmerwohnung sucht, da es ihr an Herrenbekanntschaft
fehlt auf diesem

Lebensgefährten.
Geübte Herren in besserer Position, denen an glücklicher
Ehe gelegen ist, wollen Offerte mit Bild, welches zurück-
gesandt wird, unter 6553 an die Geschäftsstelle dieses
Bl. einreichen. — Discretion Ehrenfache. Zusammenkunft
in Poznań unmöglich, Dame auswärtig, Anonym zwecklos.

1,1 Schwarzloß-Kaninchen

rasserein, rostfrei, nicht unter 10 Monate, 1,0 kann Blau-
loß sein, sucht
B. Prause, Borek, pow. Sołecznica